

**inverschämt teuer 50 Pfg**  
**obszön**  
**minderwertig**  
**unsachlich**

**!**

**Wider  
die  
Vorurteile**

**Nicht jeder, der des abends säuft**

*Nicht jeder, der des abends säuft,  
erst mittags aus den Federn kräuft,  
Semester auf Semester häuft,  
im Audimax sich noch verläuft,  
und endlich sich den Doktor kauft,  
ist auch korporiert.*

**Nicht jeder, der mit Filzstift schreibt**

*Nicht jeder, der mit Filzstift schreibt,  
aus Sperrmüll Pop-Skulpturen kleibt,  
viel flucht und doch in Aachen bleibt,  
der ehe er's mit Bärbel treibt,  
ihr Charlies „Lager“ einverleibt,  
wird einst Architekt.*

**Nicht jeder, der nach Knoblauch stinkt**

*Nicht jeder, der nach Knoblauch stinkt,  
schwarzäugig nach Blondinen blinkt,  
im Teppichhandel Ruhm errinkt,  
dem, wenn er durch's Examen sinkt,  
daheim noch manches Pöstchen winkt,  
stammt aus Teheran.*

**Nicht jeder, der beim Oxen ächzt**

*Nicht jeder, der beim Oxen ächzt,  
nach Freiheit, Schnaps und Liebe lechzt,  
voll Grimm dabei zum Dichter wächst,  
und wenn er spöttisch Lieder krächzt,  
so manchen Reim total vermurkst,  
schreibt schon für „ap“.*

— „ap“ sucht neue, unruhige Mitarbeiter, Reimlexikon vorhanden. R. Scheermann —

**WENN**

**H O S E N**

**DANN INS SPEZIALGESCHÄFT**

ALLE GRÖSSEN  
ALLE FORMEN  
ALLE PREISLAGEN



● **Für Studenten Sonderrabatt**

Zum Glück gibt es den

**HOSENLADEN**

Peterstraße 7

Adalbertstraße 79

**Auf den Sitz der Hose kommt es an**

**M A X I M - B A R**  
NACHTCABARET  
AACHEN · Franzstraße 1-3 (neben der Hauptpost) · Telefon 338 42

**Das Haus im Centrum der Stadt**



**Täglich geöffnet von  
21 bis 6 Uhr**

**Freier Eintritt**

**Kein Weinzwang  
Kein Gedeckzwang**

**Glas-Bier-Verkauf**

**Getränke ab DM 2,-**

**10% Bedienung  
+ Mehrwertsteuer**

**Kalte und warme  
Speisen bis zum  
Geschäftsschluß**

**Viele  
Parkmöglichkeiten**

**Chance:**

**hfl. 1,- = DM 1,10**

**bfrs. 100 = DM 7,90**

**\$ 1,- = DM 3,90**

**£ 1,- = DM 9,50**

**Konkurrenzlos  
in Preis  
und Leistung**

**Jacky Fontaine**

Strip-Tease Show, die unter die Haut geht

**Peggy White**

Strip-Tease der Sonderklasse

**Petra und Ferenc Grümalla**

Universalartisten

**Sylvia**

Sextanz, Akrobatik u.viele Extras

**Tom Freddy**

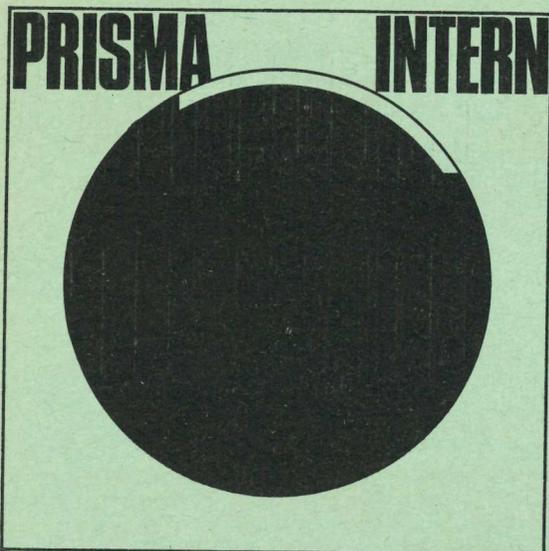
erstklassiger moderner  
Exzentrik-Jongleur

**3 Grigorys**

Artisten der Sonderklasse

**Pasquale Palumbo**

internationale Showkapelle, dazu die internationale  
Attraktion aus Italien: die bekannte Sängerin Teresa



Studentenzeitschrift an der RWTH Aachen

Herausgegeben vom aachener prisma e. V., vertreten durch seinen Vorstand: Dr. Rainer Schmidt, Ulrich Weißleder.

Anschrift: 51 Aachen, Turmstraße 3, Mensa II

Ruf: 2 91 37

Fernschreiber über 0832/704 (TH Aachen)

Verkaufspreis 1,50 DM, Jahresbezug 7,50 DM  
Schutzgebühr für Studierende 50 Pf.

Erscheint 2mal im Sommer- und 3mal im Wintersemester

Gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder. „aachener prisma“ ist eine demokratische Studentenzeitschrift; die Meinung der Herausgeber und der Redaktion hat grundsätzlich nicht mehr Gewicht als die der Leser. Unverlangte Manuskripte sind willkommen.

# aachener prisma

16. Jahrgang Heft 1 Februar 68  
Karnevalsnummer

Nicht ohne „alaaf“ stellt ein neuer Chefredaktör zu Beginn eines neuen Jahres hier auf 28 Seiten das dar was er so ungefähr unter einer demokratischen Studentenzeitung im Experimentierstadion versteht (Das ist eine Behauptung)

Eine solche Zeitschrift ist nie mehr wert als ihre Leser da ein jeder von ihnen also von Ihnen auch durch sein Schweigen schon für die Mängel des Blattes mitverantwortlich ist denn der arg verpönte Name „aachener prisma“ bezeichnet eine Schrift die Ihr Geld kostet Ihre Mitarbeit verlangt die Ihren Standpunkt in der Hochschul- und Gesellschaftsreform nur dann wiedergibt wenn Sie mit Ihren Vorstellungen zu uns kommen und wie in der vorliegenden Nummer ist die literarische Qualität für das Abdrucken nicht entscheidend (Das ist eine Aufforderung)

In einer Zeit wo die gesamte Presse kommerziell etabliert ist kann sich die freie Studentenpresse nicht auch noch an ihre Leser verkaufen und muß von ihnen also von Ihnen erwarten nicht konsumiert zu werden da sie Ihr eigenes Forum und kein Konsumartikel ist den man „schlecht“ „preisgünstig“ oder „nicht empfehlenswert“ findet (Das ist eine Belehrung)

Wir werden dann für eine freie und ehrliche Diskussion nach rationalen Argumenten offen bleiben und uns so lange um ehrliche Information und klare Meinungsäußerung aller bemühen bis man uns und damit Ihnen den Mund zuhält (Das ist eine Befürchtung)

#### Leitender Redakteur

Robert Scheermann

#### Geschäftsführung

Bernd Reichenbach

#### Redaktion

Adelheid Dautzenberg

Paul R. Michels

#### Mitarbeiter

Albert Behr

Gisela Krause

Peter Lelkes

Klaus Lorenz

Hellmuth Markstahler

Michael Maus

Dr. Rainer Schmidt

Dietmar Spiegel

Ulrich Weißleder

Reinhard Witte

Udo Zastrow

#### Vertrieb

Klaus Brand

#### Graphik

Klaus Endrikat

#### Umbruch

Georg Dick

Robert Scheermann

#### Klischees

Gering & Gier, Aachen, Eisenbahnweg 30

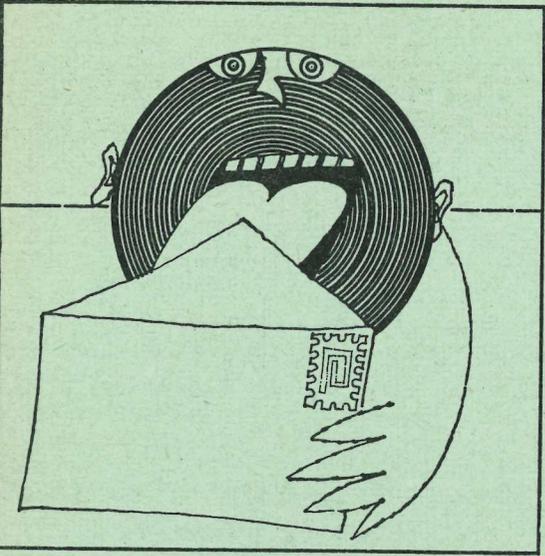
#### Druck

M. Bürschgens & Co., Aachen, Rudolfstraße 16

Wider die Vorurteile	S. 2
Briefe Critica	S. 4
<i>Der belegte Ausschuß</i>	S. 4
<i>Der Prügelperser . . .</i>	S. 5
<i>Alarm für Deutschland</i>	S. 5
ap testet Prof. Zielinskis Heiratsmaschinen	S. 6
Diese Fachschaftsversammlung war ein Skandal	S. 8
Studenten contra Stadtrat Zur Schließung der Werkkunstschule	S. 10
ap Frauenseite <i>Das Pillenspiel</i>	S. 11
<i>Aktion Schneewittchen</i>	S. 12
prisma OFF SET news, die neue aktuelle Offseteinlage mit Dokumentation der Parlamentswahl	S. 13
Parlamentsgeschehen	S. 17
<i>Wahlgesehen</i>	S. 18
Sternstunden der Technik	S. 20
Forum <i>Informationen über Wahlformen</i>	S. 21
<i>Kein Gegensatz</i>	S. 21
Ungelöste Probleme der Wissenschaft	S. 22
Ins Auge gefallen	S. 22
Sport	S. 23
Prismakalender	S. 23
Schallplatten	S. 24
Neue Bücher	S. 25



Die Titelgrafik stellt Frank Zappa dar, siehe Rubrik SCHALLPLATTEN, Seite 24!



Wir haben uns beim Schlangenstehen kennenge'ernt, wegen so einem Schein für Honnef. Der Willi hat sich da beschwert, weil sie ihm gleich nach seiner ersten Prüfung kein Geld mehr gegeben haben. Hier muß man überhaupt viel rumlaufen, vor allem wegen den schwarzen Tafeln, die überall rumhängen, und da stehen immer die neuesten Änderungen drauf. Und auch gucken, daß man alle Stempel in seinen Ausweis kriegt. Willi sagt, ohne den kann man sich gleich einmachen lassen, und Ausweis verlieren wäre schlimmer wie Heiraten.

Du hast recht, unser einer Professor ist schon ziemlich alt, aber die andern nicht. Vorgestern habe ich sogar einen in der Stadt gesehn, mit einer Dame; nicht wie in den Vorlesungen, wo immer viele um so einen rum sind. Die dauern dann 2 Stunden, und man muß alles aufschreiben, was sie da vorne sagen, weil es heißt, das muß man später bei den Prüfungen wissen. Aber Willi sagt, das ist Quatsch, das Zeug würde sowieso keiner verstehn.

Und es gibt ja auch noch die Übungen, wo das alles geübt wird. Das machen uns die Assistenten. Die schreiben alles an die Tafel, was man wissen muß. Da geht der Willi oft hin, weil das wichtig wäre. Er schreit aber immer gleich, wenn die mal Fehler machen. Dabei bringen die immer welche mit zum Aufpassen, die ihnen den Fehler sagen, wenn sie einen merken.

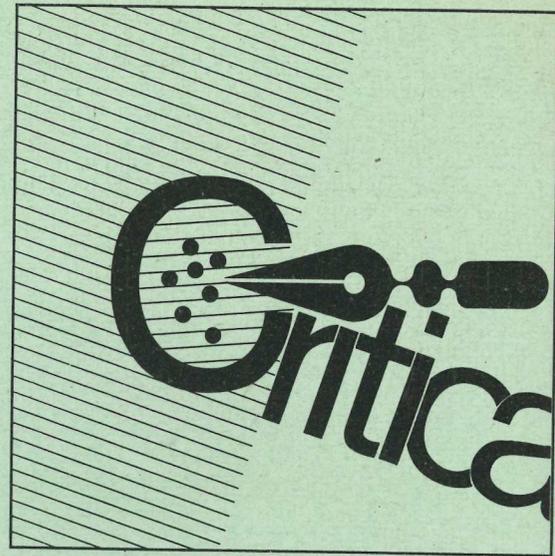
Einmal in der Woche dürfen wir auch selber Versuche machen, das ist das Praktikum. Das ist schön, weil man da alles mal selber sieht. Dabei gehen auch viele Sachen kaputt. Aber das ist nicht so schlimm, weil man dafür sowieso Geld bezahlen muß. Samstags haben wir dann frei, damit wir das von der Woche zu Hause richtig üben können.

Essen tue ich in der Mensa. Das machen viele. Da kann man mittags 3 Sachen aussuchen. Ich esse aber sowieso meistens Suppe, mit dem Willi, weil man davon satt wird, und das geht auch schön schnell. Manche schimpfen auf das Essen, aber ich nicht. Willi sagt auch, die waren noch nicht beim Bund.

Mein Zimmer ist ganz schön. Ich kann es sogar heizen; aber die Wirtin sagt, es wäre noch nicht so kalt. Abends kann ich auch bei ihnen Fernsehen gucken, aber sie haben kein 2. Programm. Da gehe ich lieber in den Studfilm (das ist das Kino der Studenten), wo sie auch immer die alten Filme spielen. Nein, liebe Tante, Du brauchst gar keine Angst haben, ich geh nicht demonstrieren. Das sind sowieso nur so ein paar linke Radaubröder vom SDS. Außerdem sagt der Willi, diese Typen müssen immer alles in den Dreck ziehn.

So, gerade ist der Willi gekommen, weil ich mit ihm aufs Haus (bei seiner Verbindung) gehen soll. Darum viele Grüße, auch für Onkel Erwin,

von Eurem Detlef.



### Der belegte Ausschuß

Nach bewährter Tradition tagte vor kurzem im Studentenheim H. der sog. Belegungsausschuß. Zweck und Sinn dieses erlesenen Gremiums ist es, im Laufe eines „zwanglosen“ Gespräches mit den ausländischen Bewerbern die Spreu vom Weizen zu trennen, und so die Würdigen herauszufiltern. Zu dieser sublimen Destillation gebrauchte der hohe Ausschuß zwar ein vergleichendes Maß, aber trotz Fehlen des (genormten) Heimbewohners schaffte er infolge seiner beachtlichen psychologischen und menschencharakterlichen Kenntnisse einen höchst bedeutenden Auslesesatz.

Folgendes Kurzprotokoll eines solchen zwanglosen Gespräches vermittele dem staunenden Außenstehenden einen kleinen Einblick in die schlummernden Freud'schen Kapazitäten dieses Ausschusses!

- Anwesend sind:
- ein paar ausländische Studenten, nervös, dunkelhäutig und im Sonntagsstaat.
  - die Ausschußherren (A<sub>1</sub>, A<sub>2</sub>, . . . . . A<sub>5</sub>)
  - saloppe, professionelle Gelassenheit.
- Psychologischer Tiefschlag des A<sub>1</sub> (an den ersten Bewerber):
- Herr Mkrn, falls Sie ins Wohnheim aufgenommen werden, würden Sie jedermann im Hause grüßen, oder nur die paar Leute, die Sie näher kennen? Mkrn (Jetzt nur keine Dummheiten sagen): Alle! (beifälliges Gemurmel von A<sub>1</sub> bis A<sub>5</sub>)
2. psychoanalytische Fangfrage:
- Herr Mkrn, wenn Sie hören, daß Ihr Nachbar trotz des offiziellen Verbotes nach 22 Uhr noch eine Dame auf seinem Zimmer hat, wie würden Sie sich verhalten?

Sehr geehrte Redaktion!

Studentischer Trinksitten gedenkend, teile ich aus dem indischen Vierzigmillionenstaate Maharashtra folgendes mit: Hotelgäste dürfen in ihren Zimmern nur dann alkoholische Getränke anbieten, nachdem sie festgestellt haben, daß ihre Gäste staatliche Erlaubnisscheine von der Indischen Regierung besitzen, wonach sie entweder fremde Staatsoberhäupter oder ausländische Besucher sind. Ander, denen ärztlich beglaubigt ist, daß sie notorische Säufer sind, dürfen große Mengen Alkohol aus „Gesundheitsgründen“ kaufen und zum geselligen Zechen mitbringen, aber niemand darf sich öffentlich betrinken. Ich bin „Prost Neujahr“ dort wünschend, wo die Sitten und Gebräuche nicht so streng sind wie in Indien, verbleibe ich auch 1968 Ihr Abonnent

Dr.-Ing. Hatlapa  
Regierungsrat a. D.

Offenbar infolge einer Fehlleitung erreichte unseren Mitarbeiter Udo Zastrow in der Redaktion folgendes Schreiben. Helfen Sie, lieber „ap“-Leser, bitte mit den eigentlichen Adressanten (Tante Hedwig) oder den Absender des Briefes zu ermitteln. Wir danken Ihnen.

liebe Tante Hedwig!

Jetzt bin ich schon ein halbes Jahr von Euch weg. Ob es mir gefällt, weiß ich nicht, aber es sind ja auch viele andere hier. Ich habe sogar einen aus nserer Nähe getroffen, den Willi Schwarzahn aus Aulsbeck (der war in Brilon auf der Schule). Er ist schon 22 und weiß gut Bescheid.

**Kostenlos** steht Ihnen unser **SPEZIALIST** für Versicherungsfragen zur Verfügung. ER sagt auch Ihnen, wie Sie sich jetzt oder später zweckmäßig und kostengünstig **VERSICHERN** sollten. Wer sich rechtzeitig für die Möglichkeiten interessiert, kann **VIEL Geld** sparen.

RUFEN Sie einfach **UNVERBINDLICH 36088** an, oder schreiben Sie an die **Schriftleitung des aachener prisma.**

*B. Rüdiger*

Mkrn: Ich ein Ohr zu drücken!  
(beifälligeres Gemurmel von A1 bis A5 deutet das Bestehen der Feuerprobe an.)

A3: Danke Herr Mkrn!  
(erleichtertes Aufatmen des Letzteren)

A4: Zu Ihnen, Herr Ngmr!  
Welches sind die Gründe, die Sie bewogen haben und die Gesichtspunkte, nach denen Sie sich gerichtet haben, sowie die Idee, die Sie verfolgen und die Vorstellung, die Sie haben von dem Verhalten, das wir von Ihnen zu erwarten zu verlangen als Vertreter der Hausbewohner berechtigt sind im Falle wo infolge einer guten Bewertung unsererseits eine Aufnahme ins Wohnheim in Frage käme?

Nmgr: ? ? ?  
A5 zu A4: (im Flüsterton: einfacher Fragen!)

A4: Warum sind Sie hier?  
Nmgr: Ich gutt im Football!!!  
A4: Sehr gut!

(Der aufmerksame Leser ahnt, daß Herr Ngmr mit Auszeichnung bestanden hat.)

A5: Herr Mslmn, sind Sie bereit mit den Etagenbewohnern ein Bier zu trinken?

Mslmn: Ich gläubiger Moslem, kein Alkohol trinken darf!

A5 (enttäuscht): Sie können also nicht mit Ihren Kommilitonen diskutieren!

(Trösten Sie sich, Herr Mslmn; diese Logik ist wohl auch für den Propheten etwas fein.)

A1: Wir danken Ihnen, meine Herren. Das Resultat dieser Unterredung werden wir Ihnen schriftlich mitteilen.  
roma

(Die Redaktion wüßte gerne, wer das ist!)

## Der Prügelperser und seine Kunden

„Khak o Khun“ (Blut und Boden) hieß die Zeitschrift, die ein persischer Staatsangehöriger in der Mensa unter seinen Landsleuten verteilte. „Blut und Boden“ ist das Blatt der Paniranisten, einer faschistischen Gruppe in Persien. Der Blätterverteiler und Paniranist war vor einigen Monaten, nachdem er an zwei anderen Hochschulen der Bundesrepublik erfolglos studiert hatte, nach Aachen gekommen, um sich an der TH um Zulassung zu bewerben. Ihm ging der Ruf voraus, ein Mitarbeiter des persischen Geheimdienstes SAVAK zu sein (persische Studenten an anderen Hochschulen hatten dies ihren Aachener Kommilitonen angekündigt). Der Paniranist, ab jetzt der Kürze halber „Pan“ genannt, gab sich keinerlei Mühe, diesen Eindruck zu vermeiden, sondern prahlte noch: „Ich brauche nur zu telefonieren, dann sind 300 unserer Leute hier!“ Der Grund seiner Arglosigkeit: er wußte, daß er sich auf die deutschen Behörden verlassen konnte.

Bald begann Pan, sich in Aachen bekannt zu machen. In einem Lokal der Innenstadt zerbrach er ein Bierglas, trat auf zwei seiner Landsleute zu und wollte ihnen mit dem Scherbenstumpf das Gesicht zerschneiden. Zum Glück schmiß der Rausschmeißer ihn raus.

Keinen Rausschmeißer hatte ein Assistent eines TH-Instituts, zu dem Pan frech wurde, weil der Assistent sein Gesuch um Zulassung nicht unterstützen wollte. Einem anderen Perser drohte er Prügel an, weil ihm dessen Hose nicht gefiel. „Wenn ich dich noch einmal mit dieser Hose sehe, schlage ich dich zusammen!“ Am nächsten Tag sah er ihn mit derselben Hose und begann, sein Versprechen einzulösen.

Anderen Leuten drohte er an, ihnen mit einem Messer den Bauch aufzuschlitzen. Einmal soll er auch mit einer Pistole gefuchelt haben. Besonders ins Herz geschlossen hatte er jedoch einen Landsmann, der sich erlaubt hatte, zu lachen, als Pan „Blut und Boden“ verteilte. Diesem drohte er an, ihn totzuschlagen, falls er ihn einmal allein treffe. Daraufhin wandte sich die Iranische Studentenvereinigung an den Rektor, der aber zunächst nicht reagierte.

Am Tag darauf griff Pan seinen besonderen Freund an, als er aus der Mensa kam. Es gab nur eine blutige Unterlippe und einen zerrissenen Pullover, weil einige persische und deutsche Studenten den Angreifer zurückrissen. Die Polizei stellte die Personalien des *Angegriffenen* fest und fuhr Pan mit dem Streifenwagen nach Hause, nachdem er gesagt hatte: „Lassen Sie mich einsteigen, ich werde Ihnen alles erklären!“ Vorher hatte ein Polizist sich noch gewei-

## FREISPRÜCHE

„Die Liebe hat schon ganze Völkerstämme vernichtet, aber dem einzelnen schadet sie nicht.“ – Kismet –

„I think I am in the wood!“  
– Adam, nach der Vertreibung aus dem Paradies –

„Hold me tight when I'm dead!“ – Fred –

„Die Polygandylasthylese ist eine höchst interessante Sache, nur stinklangweilig.“  
– Prof. Beukelaer, kurz vor seinem Freitod –

„Jeder hat seinen Willi.“  
– Katharina die Große –

gert, eine Anzeige gegen Pan wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Bedrohung aufzunehmen und die Personalien der Zeugen festzuhalten. Am Abend desselben Tages wurde derselbe Perser noch einmal von Pan angegriffen. Wieder wandte er sich um Hilfe an die Polizei, wieder wurde keine Anzeige gegen Pan angenommen. Stattdessen bekamen beide eine Anzeige wegen groben Unfugs. Daraufhin neuer Brief der ISV an den Rektor mit der dringenden Bitte um Hilfe. Der Rektor handelte kurzentschlossen und ließ vorläufig über einen Professor Erkundigungen über den Angegriffenen einziehen. Eine Gruppe Perser versuchte es nun noch einmal mit der Polizei. Als sie im Präsidium Anzeigen gegen Pan erstatten wollten, wurden sie erstmal von Zimmer zu Zimmer hin- und hergeschickt, wo man sie mit den verschiedensten Redensarten abwimmelte, in der wohl richtigen Meinung, daß Ausländer eingeschüchtert sind, wenn man das Wort Ausweisung beiläufig in die Unterhaltung fließen läßt. Die Ausländerbehörde zeigte sich da schon umgänglicher: man kann erst etwas unternehmen, wenn einer tot ist, hieß es da. Es wollte sich aber keiner opfern. Auch der Versuch, die Strafanzeigen gegen Pan bei einer anderen Polizeidienststelle los zu werden, schlug fehl. (Der Einwand, die Polizei habe die Sache für eine Bagatelle gehalten, weil man bei Orientalen, des heißen Blutes wegen, nicht jedes Wort für eine Drohung ansehen dürfe, zieht nicht. Vor knapp einem Jahr hat in Aachen ein Algerier einen Ägypter im Streit erstochen.)

In der darauffolgenden Woche versuchten einige Perser noch einmal, ihre Anzeigen gegen Pan loszuwerden. Farah, Farah! (Freude, Freude!) Es gelang! Widerstrebend und immer noch etwas von Schiedsmann murrend, nahm ein Polizist die Anzeige auf.

Inzwischen ist es sogar einmal gelungen, exekutiv gegen den Prügelperser vorzugehen. Er wurde aus der Mensa gewiesen, weil er keinen gültigen Studentenausweis hat.

Neuerdings ist bekannt geworden, daß der Rektor den Fall, über den sich die Iraner bei ihm beschwert haben, den Behörden übergeben hat.

Gerd Schnesche

## Dissertationen

druckt

von DIN A 4 - Vorlage  
auf DIN A 5 - Format

bei Expl. = DM pro Seite

70	3,-
100	3,20
150	3,45
200	3,60
300	4,30

3392 Clausthal-Zellerfeld - Fach 29 - Ruf 05323 525  
keine Nebenkosten ♦ Raster billigst! ♦ Angebot anfordern

## „Alarm für Deutschland“

Nicht nur die Springerpresse übt sich in Meinungsmanipulation. Die den rechtsbürgerlichen Katholiken dieses Landes nahestehende „neue bildpost“ erklärt sich auf ihre Weise mit dem bundesrepublikanischen Establishment solidarisch. Unter der anspruchsvollen Überschrift: „Alarm für Deutschland“ schrieb ein gewisser Werner Bergmann in der 51. Ausgabe dieses Blattes ein aufrüttelndes Pamphlet und ermöglicht uns dadurch einen Ausblick auf den Schutthauften seines Gehirns. Ich zitiere auszugsweise:

„Eine lebensgefährliche Epidemie ist in der Bundesrepublik ausgebrochen. Die sich ausbreitende ‚Weimarer Krankheit‘ schüttelt Staat und Gesellschaft in wilden Fieberkrämpfen, die zuweilen alle Anzeichen des hellen Wahnsinns haben. Alle blinden Bosheiten und selbstgefertigten Gebrechen, die nach dem ersten Weltkrieg in der Weimarer Staat zugrunde richteten, treiben auch die Bundesrepublik einer neuen Diktatur zu . . .

Das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik wird durch eine auf der Frankfurter Buchmesse ausliegende Propagandaschrift schwerstens beleidigt und des Verbrechens bezichtigt. Der zuständige Generalstaatsanwalt weigert sich, einzugreifen . . .

Der bayerische Ministerpräsident Goppel wird in einer Universität gedemütigter Zeuge eines linksradikalen Klamauks. Aber auch hier bleiben die normalen Konsequenzen zugunsten von Recht, Demokratie und freiheitlicher Autorität (!) aus . . .

Seit einem Jahr ist Westberlin beschämender Schauplatz radikaler Umtriebe, die jeweils von einer kleinen Gruppe ausgelöst werden. Der Bürgermeister stürzt, aber die Radikalen triumphieren und predigen Terror. Der SDS – Sozialistischer Deutscher Studentenbund – und sein Anführer (!) Dutschke betätigen sich klar und deutlich für den Umsturz und für die sozialistische Diktatur. Statt diese gegen unseren demokratischen Staat gerichtete Aktivität zu unterbinden, werden SDS und Dutschke durch das Fernsehen ausgiebig präsentiert und so millionenfach multipliziert . . .

Immer mehr prokommunistisches Gedankengut infiltriert zusehends das westdeutsche ARD-Fernsehen . . .

Im kommenden Jahr werden in der Bundesrepublik durch die Machthaber der Sowjetzone weitere 2000 neu ausgebildete Agenten zur Unterminierung der freiheitlichen Staatsordnung eingesetzt. Die Männer des Verfassungsschutzes führen gegen diese Infiltrierung im Interesse aller Bürger (!) Tag und Nacht einen verzweifelten Kampf. Statt Dank ernten sie dafür zunehmende Verachtung . . .

Moskau und Ulbricht haben gesagt, daß sie im Sinne der kommunistischen Diktatur den Umsturz in der Bundesrepublik wünschen und betreiben. Aber die entsprechende Gesetzgebung für diesen Notstand (!) wird von Gewerkschaftsführern und sogar von verantwortlichen Politikern abgelehnt . . . Wer jetzt noch gesund ist in der Bundesrepublik und Augen und Ohren hat, der mag nun selbst sehen und hören und handeln! . . .“

Diese Zitate beweisen erneut die Notwendigkeit aktiven Widerstandes gegen die permanente Gehirnwäsche einer Presse, die sich dem Fortschritt ständig in den Weg stellt. Jenes unter Verwendung faschistischer Terminologie und durch offenkundige Entstellung der Wahrheit entstandene Konglomerat militanter Hetze gegen die wirklich demokratischen Kräfte dieses Landes, das in der unverhohlenen Aufforderung zur Reaktion gipfelt, stellt ein bredertes Dokument für die idiotisierende Wirkung jener Boulevardblätter dar, die mit ideologiegebundener Konsequenz das geistige Potential der bundesrepublikanischen Bevölkerung permanent abbauen.

H. Markstahler

ap  
testet:

## Prof. Zielinskis Heirats- maschinen

### Glückliche Ehen durch Automaten

ge W. aus Aachen und Christian D. aus Essen hielten sich einsam in unserer modernen Welt. Da über ihnen namhafte Wissenschaftler wie Prof. Zielinski (Aachen) in Arbeitsgemeinschaft mit "Twen" die Gelegenheit, zusammenzukommen. Sie starteten die Aktion „Rendez-vous 67“. Dem Maiheft des „Twen“ lag ein Fragebogen bei, der über gesellschaftliche, kulinarische oder sexuelle Gewohnheiten informiert sein wollte. Dieser vermittelt sein Wissen einem Computer, der Lockkarten daraus erstellt und sie paarweise verkuppelt. Nach den Gesetzen des Zufalls? Nein, denn bedeutende Wissenschaftler haben so programmiert, daß jede männliche Lockkarte das am besten passende weibliche Gegenstück findet. Jeder Twenleser kann hoffen, eines Morgens die maschinengedruckte Adresse eines anderen Twenlesers entgegengesetzten Geschlechts in seinem Briefkasten zu finden. Gleichgeschlechtliches Glück bleibt unberücksichtigt. Da hat doch nicht etwa das gesunde Volksempfinden mitgehört oder ist der Glücksgenerator so tückisch, daß er zwei Arten von Glück unterscheidet: „wahres“ Glück mit dem Echtheitsiegel des Volkswartbunds und „scheinbares“ (der Toiletten und Hinterpinten). Prof. Zielinski und Christian schrieben ehrlich in die Fragebögen, wie sie zu leben und zu lieben pflegten und hickten sie unter dem Siegel der Vertraulichkeit in den „Twen“-Verlag in München.

Am nächsten Morgen fanden sie eines Morgens ihre Adressen maschinengedruckt im Briefkasten. Nach einem

### Wußten Sie schon, daß

- ... bei den Wahlen zum Studentenparlament auch korporierte Kommilitonen kandidieren?
- ... Herr Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Fucks auch der schönste Mann von Jülich ist?
- ... unter Vorlesungsbesuchern der Prozentsatz an Schlafkranken größer ist als unter notorischen Säufnern?
- ... auf zehn Studenten, die sich zur Studienförderung eignen, sieben Parkplätze fehlen?
- ... gerade die dümmsten Professoren die dicksten Assistenten haben?

Das erste telefonische Gespräch war es dann so weit: Sie würden sich um viertel nach und mit Nelke im Knopfloch an der mittleren Säule des Elisenbrunnens treffen.

Er erkannte sie sofort, obwohl er sie noch nie vorher gesehen hatte. Genau so hatte er sie sich vorgestellt: blond, Bardot-Lippen, verführerischer Augenaufschlag, Minikleid.

Sie ihrerseits unterwarf sich auf den ersten Blick seinem selbstsicheren Schritt, dem männlich-herben Blick und dem Charme seines breiten Porsche-Lächelns.

Jetzt konnte nichts mehr schief gehen. Der Rest ihres zweifellos gemeinsamen Lebens war ja durch den Fragebogen festgelegt: Wie aus einem Munde werden sich beide für ein Abendessen im „China“ entscheiden. Zufällig wird Christian Aachen gut kennen. Deshalb werden sie auch nur im „Scotch“ tanzen gehen und sich „lustig verspielt und lebendig“ aufführen. Später, in ihrer Wohnung, wird sie nachprüfen wollen, ob er sich auch „regelmäßig wäscht“, ob er auch wirklich lieber Beat als Klassik hört und wie das mit den „intimen Beziehungen“ genau gemeint war. Beide werden sich, soviel steht fest, auf ein offenes Schlafzimmersfenster einigen. Es ist gut, daß umsichtige Wissenschaftler durch präzise Fragen über Lappalien keinen Zwist aufkommen lassen.

### Ist die Heiratsmaschine pervers?

Die ap-Redaktion versprach im Juli-Heft 67, die ihr zugeschickten Idealpartner und -partnerinnen auf Herz und Nieren zu prüfen. Gottlob beschränkten sich die Erfahrungen mit der Popkybernetik auf zwei Probeexemplare, eine Dame und ein Herr.

**DAME:** Die Dame, die mit ihrer Vorliebe für das Wohnen in Villas und das Fahren in Mittelklassewagen für sich erworben hatte, stellte sich als Würstchenbudenbesitzerin und Fußgängerin heraus. Ab und zu dünstete sie etwas von ihrem spärlichen Dialekt aus.

(Für dieses und andere dickflüssige Twenchen-am-Herd könnte das elektronische Heiratsroulette die letzte Chance gewesen sein, für ihre Jungfernschaft einen heiratswilligen Mann einzutauschen.)

**HERR:** Er, der Traumgatte, verriet sich und seine Unbeholfenheit durch einen voreiligen Bückling nach Knigge. In korrektem Rendez-vous-Dress (Schlips, cascadoweißes Bürokratenhemd, Erkennungsnelke) wirkte er wie die 1. heilige Kommunion der letzten Aachener Stadtjungfrau. Für unsere männerkritische Testdame war das zuviel des Grünen, zumal grüne Weihnacht vor der Tür stand. Als er ihr dann anvertraute demnächst Inspektoranwalt beim Finanzamt zu werden, da noch ihr das doch zu sehr nach keimender Obrigkeit. Gelangweilt ließ sie seine Limonadenplauderei schal werden.

Andernorts ereignete sich Schlimmeres:

Eine Frau in Johannesburg suchte einen Mann: „attraktiv, überragende Intelligenz und berufstätig“ und beschwerte sich bei den Heiratsvermittlern: „Der Mann, den der Computer ermittelte, erfüllt keine der Anforderungen, die ich an ihn gestellt habe.“ Es war ihr Ex-Gatte.

## Minigolf

### Bellevue - Vaals

Ruf 014454-1234

Preisermäßigung für Studenten

Solche Irrtümer geben zu denken. Wenn diese Maschine zu so abwegigen Kombinationen kommt, dann muß man unwillkürlich ihre Zuverlässigkeit anzweifeln. Mehr noch, wenn sonst brave Söhne zu ihrer Schwester oder gar Mutter gefügt werden, ein Herr per Glücksgenerator eine Hündin als optimale Partnerin angeboten bekommt, dann stehen wir vor der Frage, ob auch elektronische Hirne allzumenschliche Regungen zynischer, sarkastischer, ja perverser Art kennen. Haben sie dabei die gleichen Gefühle wie ein Mensch? Die quälende Frage drängt sich auf, ob es der Wissenschaft wenigstens bei den Maschinen gelingen wird, die letzten technischen Unvollkommenheiten und im gleichen Zuge das Böse und die Erbsünde auszumerzen. Das kommende Konzil wird uns all' unsere Fragen beantworten.

Paul R. Michels



## KLAUS SALM

SPITZEN-TREIBSTOFFE  
für wenig Geld

Jülicher Str. 395 · Tel. 34416

Inh.: Ing. (Grad.) Gerd Schulz

Tankstellen  
an  
Rhein u. Ruhr

<b>Benzin</b>	<b>54,9 Pf</b>	<b>Öl 30 HD</b>	<b>2,40 DM / Ltr.</b>
<b>Super</b>	<b>58,9 Pf</b>	<b>„ 20 HD</b>	<b>2,40 DM / Ltr.</b>
<b>Diesel</b>	<b>54 Pf</b>	<b>Motoröl</b>	<b>2,10 DM / Ltr.</b>
<b>Abschmieren bei Ölwechsel</b>			<b>0,50 DM</b>

**Z U B E H Ö R A L L E R A R T**

## Soziologische Analysen mit neuen Aspekten zu aktuellen Problemen

von Prof. Dr. M. T. Vaerting:

**Professoren und Studenten heute**

**Soziologie der Kulturrevolution in China  
Herrschaft des Volkes oder Herrschaft  
des Staates?**

**Soziologie der Demokratie u. ihrer Parteien  
in der Bundesrepublik**

**Die Zukunft des Menschen**

Vorzugspreise für Studenten: Einzelheft 2,- DM, 5 Hefte 7,50 DM  
**THEMIS-VERLAG 78 Freiburg Postfach 1622**

# Diese Fachschafts- versammlung war ein Skandal

## Von einem der auszog, das Gruseln zu lernen

In redlichem Bemühen und gutem Glauben an bestehende Ordnungen studierte er Maschinenbau an unserer Hochschule. Von den Unruhen in der Studentenschaft aufgeschreckt und getrieben von der Sorge um die (auch eigene) Zukunft beschloß er, den Dingen auf den Grund zu gehen. Dabei erkannte er die Vielzahl überlieferter Mißstände. Was veranlaßt die Professoren, so fragte er sich, an Lehrsystemen festzuhalten, die zu Olims Zeiten sicherlich ihren Zweck erfüllten, die aber bei der Wissensvermittlung in der heutigen Zeit völlig unzulänglich sind, weil sie die enorm zunehmende Wissensfülle der Gegenwart nicht mehr bewältigen können. Wie können die Studenten an der Modernisierung und Demokratisierung unserer Hochschule teilhaben, wenn sie als reine Befehls-empfänger betrachtet werden. Auf alle diese Fragen suchte er endlich eine klare Antwort. Da fiel ihm gerade noch rechtzeitig ein, daß sich ja *alle* Studenten seiner Fakultät in einer Fachschaft zusammengeschlossen haben, um hierdurch ihren berechtigten Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen.

Nebenstehender Artikel  
ist nicht nur  
für unsere Maschinenbauer,  
sondern  
die geschilderten Mißstände  
gehen jeden Studenten an,  
da in anderen  
Fachschaften  
auf den Fachschaftsversammlungen  
ähnliches geschieht  
oder geschehen könnte.

## Untätigkeitsbericht

Erwartungsvoll lenkte er daher am 14. 12. 67 seine Schritte in die Fachschaftsversammlung. Schon bei den Tätigkeitsberichten wunderte er sich, daß trotz der bekundeten Aktivität praktisch keine Ergebnisse gezeitigt worden waren.

Woher sollte er auch wissen, daß sich die besagten Berichte seit Jahren nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Nachdem die wohlklingenden Tätigkeitsberichte verlesen waren, wollte man den Fachschaftsleiter satzungsgemäß „mit großem Dank und voller Anerkennung“ entlasten. Da wurden zur Überraschung aller Anwesenden gegen den Fachschaftsleiter *E. Münch* von gut informierter Seite schwerwiegende Bedenken in aller Offenheit vorgetragen: 1) Anlässlich eines Informationsabends zur Wahl der Studienrichtung nach dem Vorexamen waren die betreuenden Professoren gebeten worden, in kurzen Überblicken die wichtigsten Unterschiede und Besonderheiten ihrer Studienrichtung darzulegen. Ob-

wohl schon einige Professoren sich darauf vorbereitet hatten, *verzichtete* der Fachschaftsleiter nach Rücksprache mit dem Dekan auf diese Vorträge am Informationsabend und bezeichnete, obwohl dadurch der Informationsgehalt dieses Abends zu Null wurde, die Veranstaltung als gelungen. (Vermutlich wegen des hohen Bierkonsums – ca. 140 l –)

2) Als ein Plakat der Fachschaft (Ankündigung einer eintägigen Exkursion) stillschweigend vom *Rektor* entfernt wurde – wohl wegen eines weiter zurückliegenden Fakultätsbeschlusses, der ohne Anhören der Fachschaftsleitung gefaßt worden war und solche Veranstaltungen untersagte – *entschuldigte* sich der Fachschaftsleiter, nachdem er das Verschwinden des Plakates bemerkt hatte, *beim Rektor*, statt auf der Fakultätssitzung auf die guten Gründe einzugehen, welche die Durchführung solcher Veranstaltungen der Fachschaft grundsätzlich rechtfertigen.

3) Als auf der Fakultätssitzung wiederholt die Vereinheitlichung der Maßsysteme zur Debatte stand, *unterließ* es der Fachschaftsleiter, diese wohlbegründeten Interessen der Studenten mit dem erforderlichen Nachdruck zu vertreten, um sich damit das „gute Einvernehmen zur Professorenschaft“ zu erhalten.

4) Obwohl die Berichte der Kassenprüfer die tadellose Führung der Kasse gerühmt hatten, mußte der Fachschaftsleiter zugeben, daß das Konto „Vorschüsse“ eine Differenz von 1164 DM aufwies. Gerade bei diesem Konto bestand jedoch die Auflage, es habe zur Fachschaftsversammlung mit der ausgeglichenen Bilanz von plus minus null abzuschließen.

## Wiederwahl trotz vorbehaltlicher Entlastung

Diese Bedenken lösten verständliche Unruhe in der Versammlung aus. Da zudem noch bekannt wurde, daß der Fachschaftsleiter eigenmächtig eine schwarze Kasse von annähernd 1000 DM angelegt hatte, konnte er nur unter dem Vorbehalt entlastet werden, unverzüglich diese finanziellen Unregelmäßigkeiten in Ordnung zu bringen. Nach der so erfolgten „Entlastung“ stand die Neuwahl des Fachschaftsleiters auf der Tagesordnung. Außer *E. Münch*, den die vorgebrachten Bedenken offensichtlich nicht daran hinderten, wieder zu kandidieren, stellte sich der bisherige 2. Fachschaftsleiter *R. Fraling* zur Wahl. *Fraling* hatte während seiner langjährigen Tätigkeit in der Fachschaft die Mißstände erkannt und ein detailliertes *Arbeitsprogramm* für das laufende Semester ausgearbeitet, das er auszugsweise in den Dezemberspots veröffentlicht hatte. Auf Grund der schriftlichen Abstimmung wurde *E. Münch* *wiedergewählt*, obwohl er die gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht entkräften konnte, obwohl er auf Grund *finanzieller Unstimmigkeiten nur teilweise entlastet* werden konnte, obwohl er im Gegensatz zu dem 2. Kandidaten kein fest umrissenes Programm vorlegen konnte und sich bei der Wahrnehmung studentischer Belange ausdrücklich auf milde Unterredung (weiche Welle) beschränken wollte.

## Kampfabstimmung

Unser bis dahin unbefangener Maschinenbauer fand für dieses merkwürdige Wahlergebnis zunächst keine Erklärung. Wie war das möglich? Als das Stichwort „Korporationen“ fiel, beschlich ihn ein erster Verdacht, daß die Verbindungsstudenten infolge ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit bei dieser Versammlung rücksichtslos Verbandspolitik betreiben könnten. (Laut *P. Stankowski*, Ex-VDAK-Vorsitzer, waren  $\frac{2}{3}$  korporierte und  $\frac{1}{3}$  „wilde“ Studenten in der Versammlung; im Vergleich hierzu das Wahlergebnis zum 1. Fachschaftsleiter: *Münch*, korporiert, ca. 240, *Fraling*, nicht korporiert, ca. 120 Stimmen.) Wie deutliche Protestrufe erkennen ließen, war anderen Kommilitonen dieser Verdacht schon zur Gewißheit geworden. Es wurde die Frage laut nach der zahlenmäßigen Zusammensetzung (korporierte - freie Studenten) dieser Versammlung. Aber noch ehe diese sicherlich aufschlußreiche Frage gestellt werden konnte, wurde sie vom Rechtsausschußmitglied *U. Neumann* (korporiert) grundlos für unzulässig erklärt. 2. und 3. Fachschaftsleiter wurden – wie nicht anders zu erwarten –



Wirichsbongard-  
straße 42  
früher Vogelbauer

ebenfalls Verbindungsstudenten. Bei der Besetzung des wichtigen Amtes des Kassensführers unterlief den Korporierten allerdings ein kleines Mißgeschick. Mit knapper Mehrheit siegte nämlich ein „wilder“ Student vor den beiden anderen Kandidaten. Nachdem sich die korporierten von ihrem ersten Schreck erholt hatten, zweifelten sie die Richtigkeit dieses Ergebnisses an und beantragten eine *Stichwahl* (korporierter – freier Student). Selbstverständlich gewann der Verbindungsstudent, und man war wieder unter sich. Nun konnte sich auch der letzte freie Student nicht mehr des Eindrucks erwehren, als deplazierter Gast in einen *Verbindungskonvent* hineingeraten zu sein. Daher schloß sich unser braver Maschinenbauer den Studenten an, die jetzt mit unüberhörbaren Mißfallenskundgebungen reihenweise diese Pseudofachschaftsversammlung verließen.

### vivat, crescat, floreat

Ohnmächtiger Protest weniger kann natürlich nicht die einzige Folge derart unverhohlener Verbindungspolitik bleiben, denn selten waren die drohenden Gefahren, die im steigenden korporativen Einfluß liegen, so deutlich wie bei dieser Fachschaftsversammlung. Wie kann erwartet werden, daß dringende Reformen von Verbindungen angestrebt werden, die weder die Notwendigkeit dazu erkennen, noch von sich aus *Initiativen* zur Lösung der augenblicklichen Probleme entwickeln, sondern aus einem verhängnisvollen *Traditionalismus* heraus zum Konservieren von Mißständen neigen. Hinzu kommt die Befangenheit gegenüber jedweder Obrigkeit, die in dem autoritären Gefüge der Korporationen auch in unserer Epoche der Demokratisierung immer noch gezüchtet wird und die meist die Verbindungsstudenten daran hindert, als Studentenvertreter nachdrücklich mit den Professoren zu verhandeln, besonders dann, wenn es *alte Herren* der gleichen Farbe sind (Dekan: Prof. Naumann, korporiert). Welches Motiv sollten die Korporationen zum Beispiel haben, die Herausgabe von Vorlesungsmitschriften zu fordern, da sie ja in ihren Archiven über ausgezeichnete Studien- und Prüfungsunterlagen verfügen und ihre Assistenten in fast allen Lehrstühlen sitzen. Gerade hier wird deutlich, wie konservatives *Gruppendenken* eine Studienreform sabotieren kann, wenn die breite Masse der Studenten weiterhin die Dinge sich selbst überläßt. Es muß endlich vor aller Öffentlichkeit die Mausehelei und der Amtsmissbrauch dreister „Verbinder“ aufgedeckt werden. So wagten es doch korporierte Mitglieder der Fachschaftsleitung, in ihren Sprechstunden für ratsuchende Neumatrikulierte ganz ungeniert für ihren Verein zu werben. Statt sich der korrekten Führung seiner Amtsgeschäfte zu widmen, überließ es der Fachschaftsleiter Münch den „Club-Complizen“ Stankowski und Bänfer (Kassenprüfer) sowie v. d. Loo (Kassensführer), die Schlamperie in der Kassenführung diskret im Rechenschafts-

bericht zu verschleiern. Es bedurfte erst der Arbeit eines Ausschusses, die Kassengeschäfte zu ordnen. Verständlich, da ja auch Fachschaftstagungen ins Verbindungshaus verlagert wurden, wobei natürlich die Gastgeber überraschend großzügigen Anteil am Segen der Fachschaft hatten. Eine Änderung all dieser Mißstände kann sicherlich erst erreicht werden, wenn eine Mehrheit verantwortungsbewußter freier Studenten die Wichtigkeit der Fachschaftsarbeit erkennt und auf künftigen Versammlungen den gefährlichen Einfluß der Korporationen auf sein erträgliches Minimum reduziert.

### Gründung einer Aktionsgemeinschaft

Im Anschluß an die oben zitierte Fachschaftsversammlung gründeten deshalb 10 Maschinenbauer aus den verschiedensten Studienrichtungen durchweg höherer Semester eine „*Aktionsgemeinschaft für progressive Fachschaftsarbeit*“. Sie erstrebt die baldige Verwirklichung folgender Punkte:

- 1) Verbesserungen der Informationsmöglichkeiten außerhalb des regulären Lehrbetriebes (speziell vor Prüfungen)
- 2) Rationalisierung und Intensivierung der Vorlesungen durch Herausgabe von Mitschriften
- 3) Unverzögliche Einführung eines einheitlichen und zweckmäßigen Maßsystems innerhalb unserer Fakultät (mit Wirkung auf die gesamte Hochschule)
- 4) Wirksame Einflußnahme auf den Prüfungsplan und die Examenbedingungen
- 5) Überprüfung der Studienziele unter Berücksichtigung der veränderlichen Anforderungen von Industrie und Wirtschaft
- 6) Intensive Mitgestaltung des Studienplanes nach hochschuldidaktischen Gesichtspunkten
- 7) Modernisierung der Lehrmethoden angesichts der enorm zunehmenden Wissensfülle in den technischen Disziplinen

### „Rechtsausschuß“

Da neben ihrer unrepräsentativen Zusammensetzung auch erhebliche formal-juristische Bedenken gegen die Durchführung dieser Fachschaftsversammlung vom 14. 12. 1967 bestanden, entschloß sich die Aktionsgemeinschaft, beim Rechtsausschuß die *Annulierung* dieser Versammlung unter dem Hinweis auf die folgenden Punkte zu beantragen.

- 1) Ein Protokollführer wurde weder gewählt noch bestätigt (§ 36 Absatz 5), somit keine offizielle Protokollführung.  
(Vom Fachschaftsleiter bestimmter Protokollant: K. Fischer, korporiert)
- 2) Keine Kontrolle der Wahlberechtigung.
- 3) Keine amtlichen Stimmzettel.
- 4) Keine Kontrolle bei der Einsammlung der Stimmzettel.

- 5) Auszählen der Stimmen teilweise durch die zu wählenden Kandidaten.
- 6) Genehmigung des Protokolls der letzten Fachschaftsversammlung ohne dessen Bekanntgabe.
- 7) Unbegründete Anfechtung eines Wahlergebnisses.
- 8) Mißachtung der Satzungsempfehlung (§ 47) trotz besserer Argumente.

Die Anfechtung der Versammlung hatte einerseits ihre Wiederholung unter einer möglichst großen Beteiligung *aller* Maschinenbaustudenten zum Ziel, andererseits sollte, was die gewohnheitsmäßigen Unkorrektheiten bei derartigen Veranstaltungen betrifft, endlich mal ein Exempel statuiert werden. Erstaunlicherweise wurde dieser Antrag vom Rechtsausschuß unter Vorsitz von Herrn J. Helf (korporiert) mit der lapidaren Begründung zurückgewiesen, die *vorgebrachten Punkte reichten zu einer Annulierung nicht aus*. Bleibt die Frage offen, welche Gründe *dieser* Rechtsausschuß als ausreichend anerkennen würde. Bei einigen der kritisierten Punkte wurde während der Verhandlung sogar von einem „*Gewohnheitsrecht*“ gesprochen. Man benutzte die *Mißstände der Vergangenheit als Maßstab für die gegenwärtige Rechtsprechung*. Das besonders starke Befremden der Aktionsgemeinschaft wurde durch die Tatsache erregt, daß die Urteilsverkündung *nicht* mit der Auflage verbunden war, die aufgezeigten und nachgewiesenen Mängel bei künftigen Versammlungen zu beheben. Dadurch wurden die Mißstände praktisch legalisiert, und die Durchführung derartiger Veranstaltungen der Willkür der jeweiligen Fachschaftsleitung ausgesetzt. Überflüssig, zu erwähnen, daß dieser Rechtsausschuß in seiner Mehrheit aus Korporierten besteht.

### Aktion Unterschriftensammlung

Um diese Mißstände endgültig zu beseitigen, muß umgehend eine neue Fachschaftsversammlung stattfinden. Dies läßt sich jetzt nur noch dann durchsetzen, wenn endlich eine repräsentative Mehrheit aller Maschinenbaustudenten dafür eintritt. Deshalb haben Sie ab sofort die Gelegenheit, mit Ihrer Unterschrift in der im ASTA (GSF-Referat) ausliegenden Liste, die Einberufung dieser Fachschaftsversammlung zu fordern. Wir sind davon überzeugt, daß auch unter den korporierten Kommilitonen, wie uns im persönlichen Gespräch versichert wurde, viele die Notwendigkeit der Reformen erkannt haben und unsere Aktion unterstützen werden.

Für die Aktionsgemeinschaft

Rolf Naschke

(ASTA-Vertreter der Fachschaft Maschinenbau)

## „Bei Mustafa“

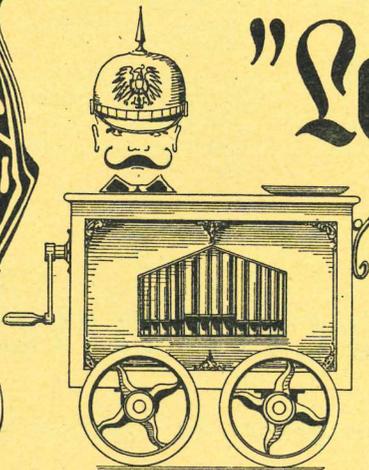
Pontstraße 109 · 2 Minuten vom AM

Orientalisches  
und Deutsches Restaurant:

ESSEN:

wie in »Tausend und eine Nacht«

Preise: ab 2,20 DM



# "Leierkasten"



## Leutomanischer Tingel-Tangel

➔ **Uachen Büchel 14** ➔

Chausseur à la Wilhelm

# Aachen:

## Studenten contra Stadtrat

Zum spontanen Protest gegen die Schliessung der Aachener Werkkunstschule formierten sich rund 500 Studenten der Werkkunstschule und der drei Aachener Ingenieurschulen zu einem Demonstrationszug durch die Innenstadt zum Marktplatz.  
Was war bis dahin geschehen?

Drei Tage vor dem Beschluss des Stadtrates, erfuhren die Dozentenschaft und der AstA-Vorsitzende der WKS aus dem Munde des *Aachener Kulturdezernenten Dr. Fries*, dass die Schliessung der Werkkunstschule beabsichtigt sei. Konkrete Einzelheiten wurden nicht genannt, sie sollten später (wenn der Ratsbeschluss längst feststünde) in einem persönlichen Gespräch erläutert werden. Doch der AstA (um Stillschweigen gebeten) reagierte anders als man von offizieller Seite erwartete. Voller Empörung wandte er sich – unterstützt von den AstA-Vorsitzenden der drei Ingenieurschulen – an die Presse. Dabei wurde ihm vom städtischen Presseamt versichert, dass der Punkt „Werkkunstschule“ nicht auf der am Donnerstag stattfindenden Ratssitzung zur Sprache kommen würde.

Jedoch erfuhr man tags darauf von privater Seite, dass die Angelegenheit „Werkkunstschule“ doch noch in die schon dichtgedrängte Tagesordnung der *nichtöffentlichen* Sitzung aufgenommen worden war. Weder die Eile noch die Absicht, unter Ausschluss der Öffentlichkeit diese Frage zu behandeln, waren zu verstehen. Es musste der Eindruck entstehen, dass jahrelang aufgetauter Ärger, der sich auf eine Person, nicht auf die Schule selbst, gründet, nun zu einem irreparablen Schlussstrich führt. Die Opfer aber sind dann die Lehrer und Studierenden!

Die aufgebrachte Studentenschaft der WKS reagierte innerhalb von 24 Stunden mit einem Demonstrationmarsch. Im Rathaus wurde dem Oberbürgermeister ein Memorandum übergeben, in dem sich die Studierenden dagegen wehren, dass

ihre Bildungsstätte ohne zwingenden Grund geschlossen werden soll, man die Schliessung über den Kopf der Betroffenen hinweg betreiben will, man eine bewusste Irreführung über den Beratungstermin vornehmen wollte, dieser Punkt überstürzt in die Tagesordnung der Ratssitzung aufgenommen wurde, es den Anschein erwecken muss, die Entscheidung sei schon vorbereitet gewesen.

Durch den Protestmarsch wurde erreicht, daß der Tagespunkt „Werkkunstschule“ vom nichtöffentlichen in den *öffentlichen* Teil der Ratssitzung verlegt wurde. Dadurch hatten Studenten und Dozenten der WKS die Gelegenheit, an einer Unterrichtsstunde über „demokratische Verhaltensweisen während einer Ratssitzung“ teilzunehmen. Nach zwei mühevollen Stunden mußte dann der Beschluß fallen (wie konnte es anders sein), die WKS zu schließen. Im Aachener Amtsdeutsch: „Die Schule läuft aus!“ (Eine vierjährige Galgenfrist). Es wurden sogar noch zum SS 68 Neuzugänge angenommen. Ihnen soll ein volles Studium gesichert sein (8 Semester).

Als Argument für die Schliessung der Schule führt die Stadt die wachsende Finanznot und die damit verbundenen Einsparungsmassnahmen an.

1. Man sieht sich ausserstande, weiterhin die jährlichen Kosten der Schule aufzubringen, die 1,8 % des *Kulturetats* (360 000 DM) betragen.

Dagegen scheint der Stadt Aachen selbstverständlich zu sein, dass die *Frauenfachschule* an der *Bayernallee* die gleichen Unkosten ‚verschlingt‘, dass *jedes geliehene Buch aus der Stadtbibliothek den Steuerzahler 9,- DM kostet*, dass die Misere des Stadttheaters Aachen behoben werden soll, indem man für 750 000 DM einen alten Schuppen kauft, der noch für 250 000 DM renoviert werden muss, dass man auf ein obskures Museum im Alten Kurhaus spekuliert, dessen Sinn vorderhand nicht einzusehen ist.

2. Man pocht auf die Erstellung eines Neubaus, der mit 8 Mill. DM veranschlagt worden ist, der aber keinesfalls von Dozenten oder Studenten verlangt oder erwartet wird.

Diese 8 Mill. sind vor 4 Jahren unter sehr irrealen Vorstellungen geplant worden. Eine Werkkunstschule braucht keinen Marmorpalast. Statt eines repräsentativen Mammutgebäudes würden zweckmäßige Schulräume und Werkstätten – unter Verwendung von Fertigbauteilen – weit angebrachter sein.

Das Hauptargument des Stadtrates geht dahin, dass man den Bürgern Aachens „die enormen Kosten für die Werkkunstschule“ nicht länger zumuten kann.

Daraufhin starteten die Studenten eine Aktion am *Elisenbrunnen*, bei der sie die Bevölkerung aufriefen, durch ihre Unterschrift in eine Protestliste das Weiterbestehen der Schule zu befürworten. Die Aachener Bevölkerung hat die Bedeutung der Schule erkannt und ihren Unwillen über den Ratsbeschluss dadurch kundgetan, dass sich mehr als 8300 Personen in die Protestlisten eintrugen und sich mit persönlichen Schreiben an die Zeitungen und den AstA der Werkkunstschule wandten.

Ein starkes Echo fand die Bitte der Werkkunstschüler in der Aachener TH. Neben vielen Studenten und Vertretern des Mittelbaus sprachen sich auch viele Professoren gegen die Schliessung der Schule aus.

Der Kanzler der TH, *Friedrich Graf Stenbock-Fermor*, schrieb unter anderem in die Unterschriften-Liste: „Auch ich würde es für richtig halten, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die Werkkunstschule zu erhalten.“ Und *Professor Dr. Aschoff*, Leiter des Instituts für elektrische Nachrichtentechnik, schrieb u. a.: „In einer Zeit, in der die Bildungswerbung auch im politischen Bereich eine besondere Rolle spielt, erscheint mir jede Schliessung einer Bildungsstätte als ein Widerspruch gegen die öffentlich erklärten Ziele unserer Regierungspolitik!“

Zahlreich sind die Namen prominenter Wissenschaftler, die sich für die Sache der Werkkunstschule einsetzen: Prof. *Kühn*, Professor *Dr.-Ing. Döring* (Hochfrequenztechnik), Prof. *Dr. Zieliński* (Erziehungswissenschaft), Prof. *Borkenstein* (Wasserbau), Prof. *Domke*, Prof. *Jurecka*, Prof. *Havemann*, um nur einige Namen zu nennen, und Professor *Röper*, der fragt: „Was ist eigentlich wichtiger: Bildungsnotstand oder Finanznotstand? War der Stadtrat wirklich gut beraten?“ Der Aachener Landtagsabgeordnete *Franz Stettner* (CDU) hat im Landtag eine kleine Anfrage eingebracht.

Die Fachschaft Architektur gibt zu bedenken, daß die Existenz der WKS in ihrer Eigenschaft als künstlerische Bildungsstätte Aachens und als Gegenpol zu den Bildungsstätten technischer Disziplinen berechtigt und förderungswürdig ist.

Msgr. *Dr. Erich Stephany*, stellvertretender Vorsitzender des Aachener Geschichtsvereins, unterstützt den AstA der Werkkunstschule mit einem Schreiben an Aachens Bevölkerung, das folgenden Wortlaut hat: „Wird die Werkkunstschule wirklich geschlossen?“

Die Studierenden dieser Schule brauchen die Mithilfe unserer Mitbürger. Jede Stimme zählt! Darum geben die Studierenden jedem Bürger dieser Stadt Gelegenheit, sich in eine Liste einzutragen, sie bitten: Tragt durch Eure Unterschrift bei zur Erhaltung der Werkkunstschule!“

Unter dem Titel „*Von der CDU erschien niemand*“ veröffentlichten die Aachener Nachrichten ein Gespräch über den Ratsbeschluss, zu dem drei Fraktionssprecher, zwei Dozenten sowie zwei AstA-Vertreter der WKS eingeladen waren.

In der Einleitung zu dem Artikel wurde darauf hingewiesen, dass Herr *Dr. Bültmann* (CDU), nachdem er mit dem Fraktionsvorsitzenden der CDU, Herrn *Dr. Pfeiffer*, Rücksprache genommen hatte, der Einladung nicht nachkam. Ausserdem erschien Herr *Dr. Fries als Beigeordneter der Stadt Aachen nicht*, mit der Begründung, die Stadt Aachen habe zum Thema Werkkunstschule das Ihrige gesagt, und *Dr. Bültmann*, Ausschussvorsitzender im Stadtrat für Schulfragen mit dem Hinweis, dass die CDU momentan offiziell keine Stellung mehr nehmen möchte. Offenbar weicht sie einer Stellungnahme aus, aus welchen Gründen auch immer. Der CDU-Landtagsabgeordnete *Stettner* musste absagen, weil er aus terminlichen Gründen verhindert war.

Es wurde häufig die Frage gestellt, ob die Stadt Aachen es sich aufgrund ihrer finanziellen Misere leisten kann, ihre kulturellen Institutionen abzubauen.

Kann sie es sich tatsächlich leisten?  
Amtsgerichtsrat *Birmanns* (FDP): Nein, auf keinen Fall!

Heiko Krüger

AstA-Vorsitzender der Werkkunstschule Aachen



# Buchhandlung an der TH

Templergraben 44 · Fernruf 22441 · Gegenüber dem Verwaltungsgebäude

In Ruhe wählen Sie Fachliteratur für Ihr Studium

in unserer modernen Fachbuchhandlung!

## FRAUEN SEITE

### Ich pille . . . du pillst . . . wir pillen

Sie werden doch nicht abstreiten, daß Sie dieses Heft durchgeblättert haben, bevor Sie, gewissenhaft, wie ap-Leser nun einmal sind, 50 Pfennig opferten. Aber beim Kauf von Antibabypillen kommen Sie niemals auf die Idee, den Schachtelinhalt nachzuzählen. Dabei handelt es sich bei der „Pille“ um ein Schwindelunternehmen. Da setzen Sie sich hin, was? Laut der Frauenzeitschrift „Freundin“ 1/68 beschummeln nämlich die Pillenhormone die Hypophyse, indem sie das Vorhandensein von Geschlechtshormonen vertauschen. „Sie signalisieren: Vorsicht, Schwangerschaft, keine weiteren Eier produzieren.“ Soviel raffinierte Aktivität haben Sie denen bestimmt nicht zugetraut, den kleinen Dingsda. Wo die bloß ihre Signalanlagen, evtl. Fähnchen und dergleichen, versteckt halten? Ob man sich darauf verlassen kann, daß sie immer richtig falsch signalisieren? Was geschieht, wenn sie nun mal nicht richtig signalisieren, etwa . . . „Achtung, James Bond im Anmarsch“? So abwegig, wie Sie glauben, ist das gar nicht, denn „was einmal lügt, ist noch lange keine anständige Pille“!

Eine Möglichkeit, auf verspielte Art und Weise mit Pillenproblemen fertig zu werden, bietet „Robbis Pillenspiel“. Es wurde, wie Sie feststellen werden, aus typisch männlichem Egoismus entwickelt. Darum mögen Sie aus Herzenslust.

### DAS PILLENSPIEL

Nur für verheiratete Leser)

Nach den neuesten Ergebnissen der Forschung sind alle Ehemänner regelmäßig Verhütungspillen schluckender Frauen von Impotenz und schlimmeren (geistigen) Störungen bedroht, da sich der Mangel an Zeugungsrisiko beim Manne psychisch in einer Zeugungsunfähigkeit verursachenden Neurose niederschlägt. Das Übel soll (nach „Es“) dadurch bei der Wurzel gepackt werden, daß die Frau die „Pille“ ohne das Wissen ihres Mannes nimmt, er also der eilsamen Ungewißheit des Zeugenden überlassen bleibt. Jede aufrichtige Ehefrau wird diese Methode nicht unehrlich ablehnen.

Durch die Entwicklung neuer Pillenformen, besonders der „Pille für nachher“ und der „Pille für den Mann“, drohen durch die erhöhte Sicherheit neue Erfahrungen für die Zeugungsfähigkeit und psychische Gesundheit beider Partner. Wie wird der Mann reagieren, der weiß, daß seine Frau nachher zur Pille eifrig wird? Was geht in einer Frau vor, die sich dem Bewußtsein befindet, daß ihr Partner durch den Griff zur Pille aller Sorgen um die soziale Sicherheit seiner Familie enthoben ist? – Hier hilft nur das PILLENSPIEL, in der geschickten Kombination verschiedener Pillenformen, bei beiden Partnern in spielerischer Art das feine Gleichgewicht zwi-

schen gesicherter Familienplanung und potenterhaltender Zeugungsangst aufrechtzuerhalten. Ohne das von beiden Partnern konsequent und ehrlich durchgeführte Pillenspiel sind wir alle entweder der Überbevölkerung unseres Planeten oder dem Tod des Eros ausgeliefert.

Zum Pillenspiel gehören zwei Personen verschiedenen Geschlechts, ein Würfel, zwei Gläser Wasser, vier Päckchen verschiedener Pillen, ein stabiles Bett

– und schon kann's losgehen.

#### SPIELREGELN

1

Zuerst würfelt SIE einmal mit dem Würfel und nimmt nach der durch die gewürfelte Zahl bestimmten Vorschrift IHRE Pille(n) ein, ohne daß ER IHRE Zahl oder Einnahmевorschrift erfährt.

2

Einnahmевorschriften für SIE:

SIE würfelt . . .

eine 1: SIE nimmt eine Normalpille (normale ovulationshemmende „Pille“ für vorher) vorher.

eine 2: SIE nimmt zwei Vorpillen (normale „Pillen“ für vorher) nachher.

eine 3: SIE nimmt eine Nachpille (die Pille für nachher) nachher und eine Vorpille vorher.

eine 4: SIE nimmt eine Vorpille nachher und zwei Nachpillen vorher.

eine 5: Sie nimmt vor der Vorpille zwei Nachpillen vorher und nachher nach der Nachpille eine Vorpille.

eine 6: SIE nimmt überhaupt keine Pille und achtet so auf IHRE schlanke Linie.

3

Nachdem SIE gewürfelt und für IHN unbemerkt den Teil der Pillen eingenommen hat, der für vorher bestimmt ist, würfelt ER ebenfalls einmal mit dem Würfel und nimmt SEINE Pille(n) nach der für IHN

bestimmten Vorschrift, die SIE wiederum nicht erfahren soll.

4

Einnahmевorschriften für IHN:

ER würfelt . . .

eine 1: ER nimmt eine Männerpille (die Pille für den Mann) vorher.

eine 2: ER nimmt zwei Männerpillen nachher und eine Frauenpille („Pille“) vorher.

eine 3: ER nimmt vorher eine Männernachpille (die Verhütungspille, die der Mann nachher nimmt) und nachher zwei Frauennachpillen.

eine 4: ER nimmt vorher nach einer Frauenvorpille eine Männernachpille und gibt nachher IHR nach einer Männervorpille eine Frauenvorpille. (Hat SIE ebenfalls eine Vier gewürfelt, nimmt SIE also nachher insgesamt zwei Frauenvorpillen, davon eine für IHN unbemerkt.)

eine 5: ER nimmt überhaupt keine Pille, gibt jedoch nachher IHR eine als Praline getarnte Männervorpille.

eine 6: ER nimmt vorher eine Frauenvorpille, gibt dann nachher IHR eine Männernachpille, hebt ein Päckchen gemischte Pillen für seine Kinder auf und darf noch einmal würfeln.

5

Der Reiz des Spiels liegt in der nachfolgenden Ungewißheit beider Partner.

6

Wer gegen die Spielregeln verstößt oder andere Verhütungsmittel gebraucht, muß einmal mit Würfeln aussetzen.

7

Wer zuerst schwanger ist, hat verloren.

## hausfeste - parties

wir liefern - auch kommissionsweise -

**biere - wein - sekt - spirituosен - säfte - limo**

**ewig & selt . aachen, heißbergstraße 2-4 . telefon 32122**

Sonderangebot: scotch ballantine's 14,25 DM

## Regina FRANKENNE, Aachen

Templergraben 48 - Telefon 30130

Schreib- und Zeichenwaren . Hochschulbedarf

## ALLE BÜCHER

FÜR IHR STUDIUM  
SIND VORRÄTIG

**Augustinus-Buchhandlung**

August Salomon, Pontstr. 66, Nähe Techn. Hochschule

**Wer Frauen in der Nase bohrt, ist sich  
des rechten Weges nicht bewußt.**

mit einem Fuß im Gefängnis, wie landläufig behauptet wird, sondern sind quasi eine Herzklappe los.

Die Einstellung zum Freitod ändert sich zwangsläufig. Er wird als Möglichkeit für den Mitmenschen gesehen, auf herzschonende Art aus dem Leben zu scheiden und dadurch die Auswahl an Transplantationsmaterial zu vergrößern.

Umwälzende Neuerungen auf medizinischem Gebiet sind auch für die Unterwelt interessant. Die Rentabilität eines Postzugraubes wird fragwürdig, da man für die Herzen der gesamten englischen Polizei, nach Abzug der Ramschware natürlich, mindestens ebensoviel Moneten kassieren kann und dabei die eigenen schwarzen Herzen auf die größtmögliche Weise schont. Die Gentlemen bitten nicht mehr zur Kasse sondern zur Herzbank. Komplimente wie „du hast ja soviel Herz“ bleiben lieber ungehört, denn . . . achtung! Herzkranker Gangster hört mit. Und wer in jugendlicher Herzigkeit vom Herzzufüßlegen spricht, macht seine Freundin auf das Schlimmste gefaßt. Nennt er sie „Herzallerliebste mein“, wird sie sich eines unguuten Gefühls nicht erwehren können: er ist also nicht nur Mitgiftjäger, er hat es auch noch auf das Pümpchen abgesehen, das in seiner Nähe immer besonders laut klopft.

Je größer die Auswahl, um so schwieriger wird sie. Fraglich ist, inwieweit weltanschaulich bedingte Extravaganzen berücksichtigt werden können. Wenn sich z. B. ein Puritaner gegen ein Dirnenherz wehrt und umgekehrt, kann die Sache letztlich nicht mit den Worten „Laß es deine Brühe pumpen oder stirb, Junge“ abgetan werden.

Philosophen werden sich mit dem französischen Moralisten Vauvenargues (1715–1747) auseinandersetzen müssen, der in seinen „Réflexions“ behauptete: „Die großen Gedanken kommen aus dem Herzen.“ Was für eine Persönlichkeit wäre ein Lübke mit Dutschkeherz? Man ist geneigt, den Vorfahren zu zürnen, die es versäumten, das Herz eines Mozart, Büchner oder Borchert auf Eis zu legen. Was würden Liebhaber wohl dafür zahlen?

Zweifelloso geht die Entwicklung auf ein Zwei-Klassensystem hinaus. Die herrschende Klasse benutzt die andere zur Heranzucht von Herzprachtexemplaren. Bis wir zu diesem Endstadium gelangen, wollen wir uns bemühen, die nüchterne Sphäre einer Herzplantation in ein wenig Romantik zu hüllen. Das Herz, scheint mir, ist schon immer ein ziemlich problematisches Organ gewesen. Ich denke da gerade an den Herzarnsong von Michael Praetorius (vor 1610): „Nach grüner Farb mein Herz verlangt“ und an: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“. Etwas ergötzlicher ist der „Herzenstausch“ von Johann Hermann Schein aus dem Jahre 1624.

O Amaryllis, schönste Zier,  
mein Herz von Lieb und Treu  
ganz ungezwungen frei  
bring ich als einen Mahlschatz dir.  
Willst du nun, daß ich soll leben,  
weil man ohn Herz kein Leben hat,  
so tu an dessen Stell und Statt  
mir dein treues Herzlein geben.

(Der Gauner!)

Adelheid Dautzenberg

## Conditorei und Café



Aachen. Tel. 33829

Immer ein angenehmer Aufenthalt bei  
erstklassigen Qualitäten.

Feine handwerkli. Pralinenherstellung

### Aktion Schneewittchen

Da der Schnee sich vor allem im TH-Gelände gut gehalten hat, sind unsere findigen Kommilitonen auf eine ganz neue Art gestoßen, die Schönheit ihrer Kommilitoninnen auszuzeichnen. Das neue Schönheitskriterium für die Dame ist der Schneeball. Stolz kann jetzt die TH-Studentin anhand der ihr zugeachten Schneebälle errechnen, wie hoch man ihre Schönheit wertet. Aus zahlreichen Testen habe ich folgende Wertetabelle zusammengestellt:

- 1–3 Schneebälle: Liebe Kommilitonin, es steht sehr bedenklich um Ihr Äußeres. Körperpflege ist Ihr geheimes Problem. Mehr Schneebälle durch Rekona – ein todsicherer Tip.
- 3–5 Schneebälle: Das Ergebnis zeigt, daß Sie zwar einigen Erfolg verbuchen können, aber noch nicht alle Kommilitonen zu enthusiastischen Schneeballern erwecken. Lassen Sie sich aber nicht entmutigen; bis zum Abschlußexamen werden auch Sie Ihren Schneemann gefunden haben.
- 5–10 Schneebälle: Sie sind zwar noch nicht konkurrenzlos, können aber mit Ihrem Äußeren zufrieden sein. Nützen Sie auch weiterhin Ihre Chance bei Prüfungen.
- 10 Schneebälle: Sie sollten sich unbedingt zu den nächsten Miß-Welt Wahlen melden, möglichst schnell jedoch, da einige weniger liebevoll geformte Schneebälle Ihre tadellose Schönheit beeinträchtigen könnten. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns – wir werden Ihre Bewerbung an die zuständigen Stellen weiterleiten.

Und nun, liebe Kommilitonen, rufe ich Sie auf zu unserer Aktion „Der fröhliche Schneeballer“. Formen Sie Ihren Ball mit etwas Phantasie; vielleicht als Herzchen oder als Sternchen. (Ihre Mutti hat sicherlich noch die Weihnachtsgebäckformen in Reichweite.) Einen Schneeball in Ehren kann niemand verwehren! Werfen Sie, wir freuen uns, wenn es auch manchmal nicht so scheint.

Gisela Krause

Da bei Redaktionsschluß gerade kein Schnee liegt, (welche Möglichkeiten hätte das für die Wahl weiblicher Parlamentsabgeordnete geboten?) glauben wir, an die Aachener Wetterverhältnisse gewöhnt, daß durch einen unserer beliebten Wetterstürze der vorstehende Beitrag bei Erscheinen des „ap“ wieder an Aktualität gewinnt.

## STUDENTEN REISEN MIT STUDENTENREISEN

Sölden 28. 2. 68 bis 13. 3. 68 + 12. 3. 68b. 26. 3. 68

Canazei 2. 3. 68 bis 16. 3. 68 + 3. 4. 68b. 18. 4. 68

Auskunft und Anmeldung in der Auslandsreiseleitung des AStA, Neue Mensa, Tel. 27451

# OFF SET

## PRISMA

## NEWS

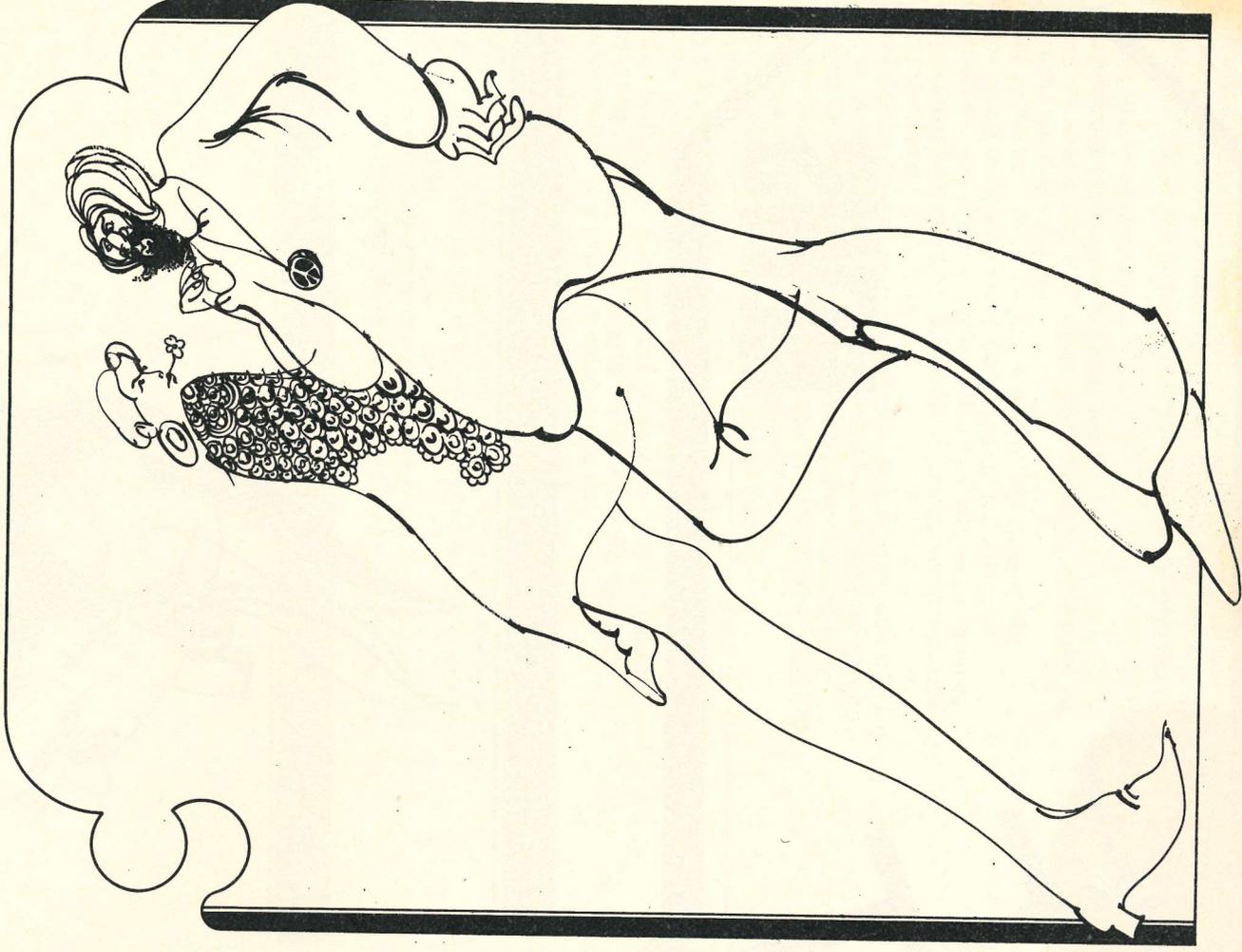
Text: Robert Scheermann

Grafik: Klaus Endrikat

Prisma hat ein Kind gekriegt: PRISMA OFF SET, die NEWS-Beilage. Obwohl prisma noch nicht 15 Jahre alt ist und bis dato als Jungfrau galt. Doch lassen wir diese Familiengeschichten jetzt, wo das Unglück schon laufen lernt: im Offsetdruck, reich bebildert, aktuell und frech. Ein echtes Kind seines unbekannteren Vaters; denn die Mutter prisma galt als vernobt und ein wenig langweilig. Nur vier Seiten hat das schmale OFFSETchen und die zusammen kosten hundert Mark mehr als normal vergilbte prismaseiten. Der Vater meinte in einem Leserbrief (natürlich anonym), wenn nur zusätzlich zweihundert Studenten prisma bezahlen, könne sie schon allein das Kind durchbringen. Er hat gut reden, wenn er sich vor dem Alimentezahlen drücken will. Doch hoffen wir, daß junge Menschen mit einer gesunden Portion von modischem Pazifismus auf der Brust, das Blättchen wenigstens lesen werden.

Die erste Nummer von PRISMA OFF SET beschäftigt sich mit den Wahlen zum Studentenparlament. In zwölf Fachschaften (darunter erstmalig „Wirtschaftswissenschaften“ und „Medizin“) 103 Parlamentskandidaten. Eine Wahlzeitung von 16 Seiten, Kostenpunkt 2500 Mark, mit ausgiebiger Vorstellung aller Kandidaten. Im Blickpunkt die Hochschulpolitik: Drittelparität, Hochschul- und Studienreformen. Diskussion der Änderung des Wahrechtes: Listenwahl – Persönlichkeitswahl – Wahl nach Fachschaften. (Ein Diskussionsbeitrag hierzu in der neuen prismafabrik FORUM). Argumente, Widersprüche, persönliche Ansichten. Fast alle Kandidaten nahmen einen klaren Standpunkt ein. Das Modell der Drittelparität wird gemäß dem einstimmigen SP-Beschluß durchweg unterstützt. Fronten zeichnen sich ab: Politische Hochschulgruppen – Korporationen; links – rechts.

In der Wahlzeitung wird die Zugehörigkeit zu Gruppen und Verbindungen angegeben. Von 103 Kandidaten sind 42 korporiert; 16 verschweigen es. Erstmals kandidieren SDS und SHB. Die Politisierung der Studenten, von ihren Gegnern noch mißverstanden, ist nicht aufzuhalten. Sie steigert das Interesse an der ersten Computer- und Lockkartenwahl einer Studentenschaft und an deren Nebenergebnissen. Es ist wirklich etwas los an der Hochschule, und es kann passieren, daß man für den Weg vom Audimax zur Mensa bei einiger Diskussionsfreudigkeit mehrere Stunden braucht.



# OFF SET

## PRISMA

## NEWS

Endrkat

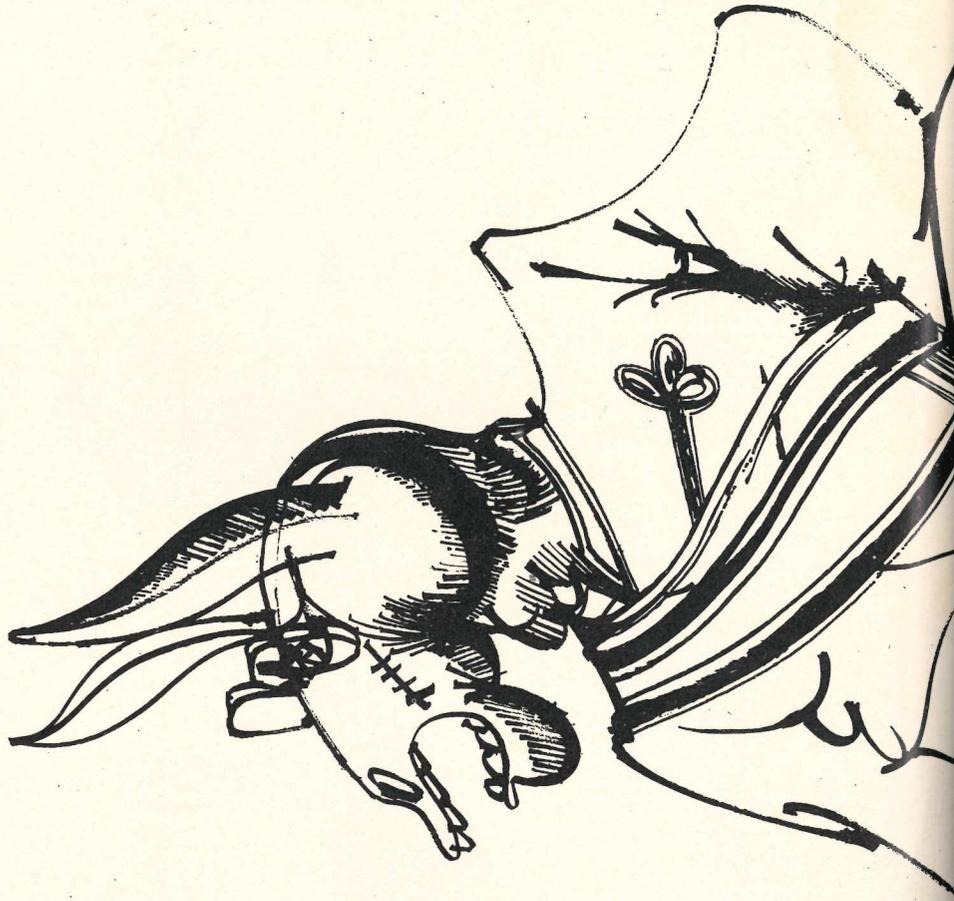


Zu Beginn des Wahlkampfes eine Podiumsdiskussion des AStA im grünen Hörsaal. Thema: Hochschulreform. Es diskutieren auf unserem Foto (Call) von links nach rechts: Dilthey (VdAK), Warmann (SHB), Marktstahler (SDS), Haase (Diskussionsleiter, AStA), Strizek (LSD), Schinzel (Schinzel).

Höhepunkt des Wahlkampfes ist Aachens erstes Polit-Häppening des SDS (nach einer älteren Idee). Ein leibhaftiger Esel (Miete 20 Mark) steht mit einem Verbindungskäppchen auf dem Kopf vor der Mensa (academica) und wirbt durch Bauchplakate für Korporationen: „Auch ich wähle Korporierte“ und „Wählt das programmierte Mittelalter, wählt Korporierte“

(Fotos in den Aachener Tageszeitungen, die es noch nicht so weit gebracht haben, daß sie diesen Scherz nicht mehr bringen dürfen.) Viel Gelächter, Diskussion und – natürlich – Eingreifen der Aachener Polizei; Anzeige wegen Diebstahls nebst Begleitdelikten (außer Gotteslästerung).

Denn das mottenerfressene Käppchen war geklaut bei der KDSV Frankonia! Deren politische Elitetruppe scheut nicht eine öffentliche Diskussion mit dem SDS.

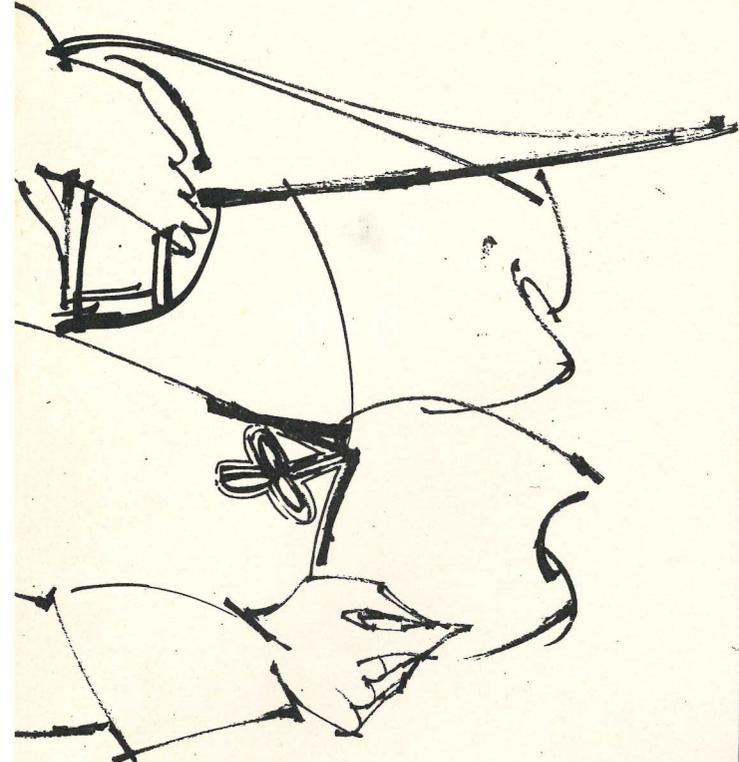
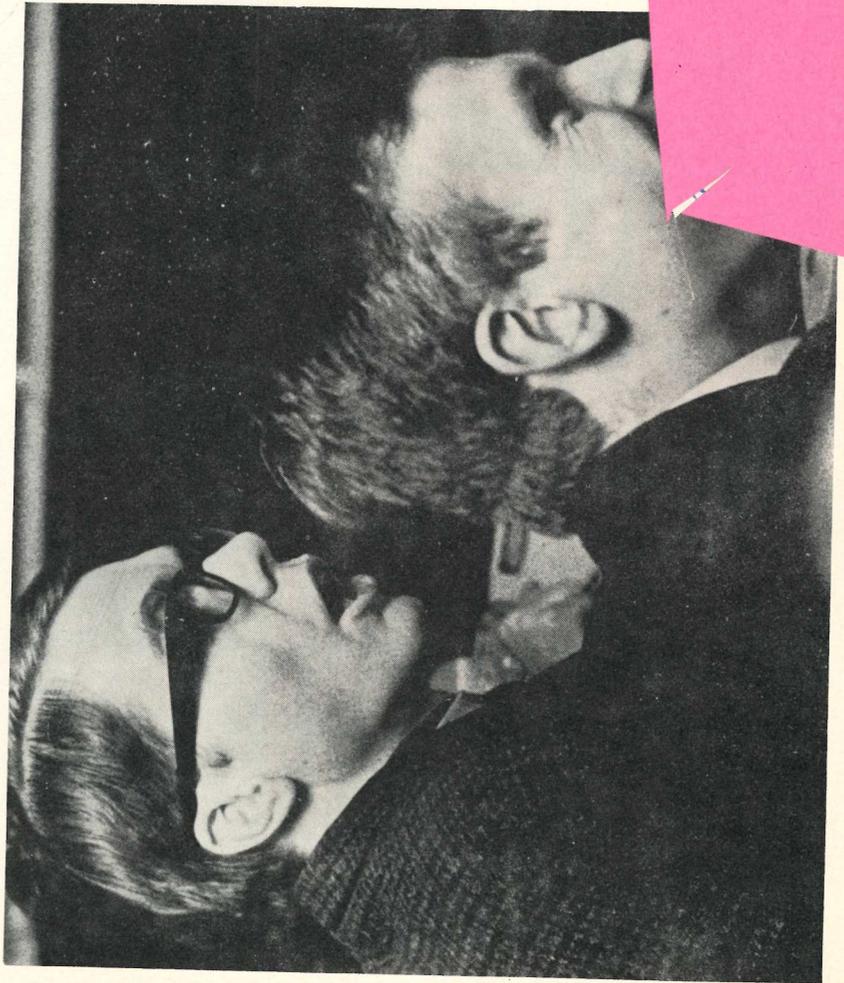


ist etwas überanreizen, wirkt unorganisiert und möchte natürlich die Diskussion auf einen günstigeren Zeitpunkt verschieben. Die Überzahl der Korporierten im Auditorium ist zu offensichtlich. Am nächsten Tag kann der SDS stolz einen inoffiziellen Brief des Seniors Schupp an alle Korporationen der VDAK veröffentlichen: „... bitte um möglichst zahlreiches Erscheinen,



aus taktischen Gründen ohne Couleur“.

(Foto Call)



Endrkat

Der Wahlkampf ist angeheizt. Jeden Mittag disputierende Gruppen vor den Plakaten des SDS und auf den Mensa(academica)treppen. Und „man“ wählt.

Schließlich fehlen nur 9 Stimmen an einer Beteiligung von 60 Prozent! Die Wahlergebnisse (prismarubrik PARLAMENTSGESCHEHEN) zeigen, daß weder zum SDS noch zu Korporationen das rechte Vertrauen besteht. Nur Christian SDS-Schmidt kommt, allerdings als Spitzenkandidat der Architekten, ins SP. Alle anderen, auch Architekt Markstahler, sind weit abgeschlagen.

Doch die Propaganda des SDS hat indirekten Erfolg gehabt: Obwohl die großen Fachschaften E-Technik und Maschinenbau ganz unter korporativem Einfluß stehen (prismaartikel: „Diese Fachschaftsversammlung war ein Skandal!“) Komma

werden von 26 nur 11 Kandidaten gewählt, die sich in der Wahlzeitung als korporiert bekannt haben. Die Wähler bevorzugten „Unabhängige“, unter denen jedoch wieder

10 Korporierte sind. Es war also vorteilhaft die Korporation zu verschweigen: Von den Verschweigern kommen 62,5 Prozent ins SP, von den Zugebern nur 42,2 Prozent. Von 50 Neu-Spielern sind also insgesamt 21 = 42 Prozent korporiert.

27 Abgeordnete des XVI. SP kandidierten; 20 wurden wiedergewählt. Unter den 7 Abgewählten hatten 5 ihre Korporation angegeben; zum Teil recht liberale Kandidaten (HoA-Vors. Strohbach), die als korporiert und fortschrittlich weder von rechts noch von links gewählt wurden.

Sie scheiterten leider, wie auch einige gute Kandidaten des SDS, an der allzu pauschalen Wahlpropaganda: Korporationen contra Linke.

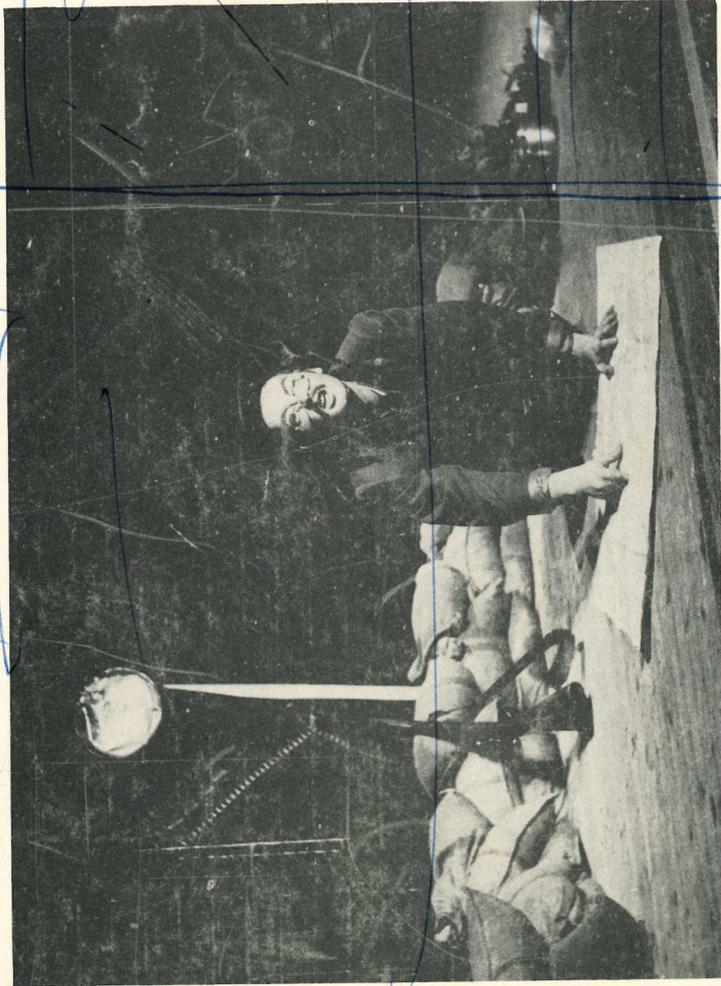
Die erste SP-Sitzung ist am 31. 1.: Wahl des SP-Vorsitzenden (ap-tip: Stankowski), des ASTA-Vorsitzenden (ap-tip: Haase) anderer. Um diesen Termin soll PRISMA OFF SET erscheinen.

... Sitte sei. (Das etwas so absurd ht.)

anwesenden allmählich Drittelparatät eingeden Antrag, das SP

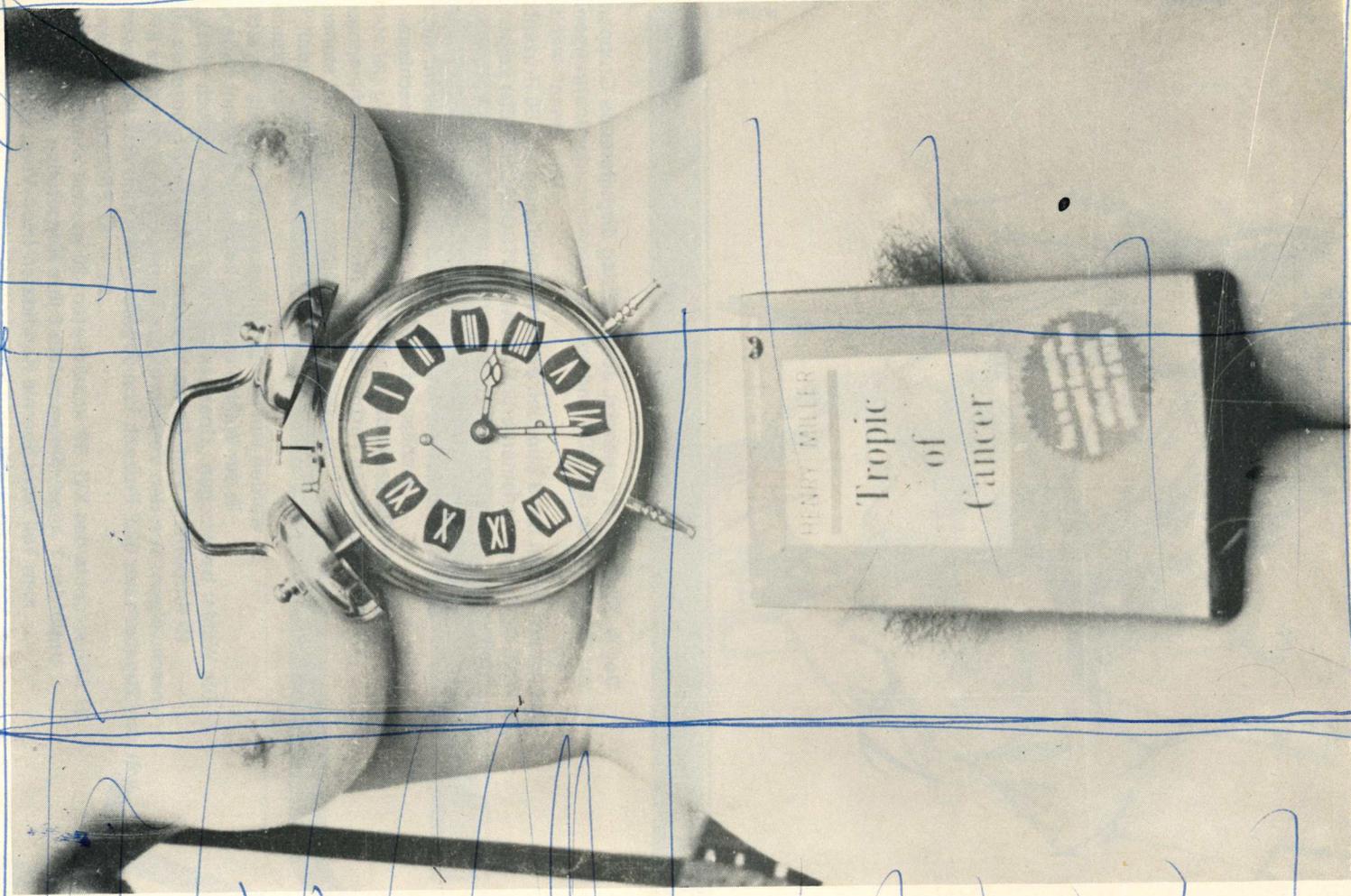
# OFF

Im Kulturteil von PRISMA OFF SET hat natürlich ein solch obszönes Foto nichts zu suchen, pflui! Der abgebildete junge Mann sollte wissen, daß man nicht nachts um halb vier noch Henry Miller liest. Vertieft in dieses Schundbuch bemerkte er nicht einmal, wie unser Fotograf Klaus Vaessen in seine Junggesellenstube eindrang. Erst im letzten Augenblick versuchte er mit diesem widerwärtigen Taschenbuch, (Porno Publ. Co. New York, 4,20 Mark) sein Geschlecht zu verbergen. PRISMA OFF SET übergab den traurigen Fall dem Volkswartbund.



Das Theaterstudio, der RWTH kleine Kulturinstanz auf der Basis studentischer Initiative, hatte nach einer Pause von einem Semester am 19. 1. endlich wieder eine Premiere: Zwei Einakter von René de Obaldia und Fernando Arrabal. Die ca. 15 Mitglieder des Studios mühen sich um finanzielles Überleben, Qualität und freundliches Echo bei ihren Kommilitonen (des Mimen Dank). Dabei geht es ausschließlich um modernes Theater: Dürrenmatt, Grass, Hildesheimer, Walsler etc. Höhepunkt in der Laufbahn des Studios: 1964, Teilnahme an einem internationalen Studentenfestival in Istanbul.

Szenenfoto: (Monika Mansfeld): Holger Godow in „Piknik im Felde“ von Fernando Arrabal





## PIRATENLIEBE

wenn an Land Piraten kamen  
nahmen sie sich stets was Damen  
diese, wenn sie dann verschlissen,  
wurden über Bord geschmissen

Das Studentenparlament der RWTH Aachen schlägt vor, die Zusammensetzung der beschlußfassenden Gremien der akademischen Selbstverwaltung der RWTH Aachen in der Weise zu regeln, daß Professorenschaft, Mittelbau und Studentenschaft in ihnen jeweils zu gleichen Teilen mit gleichen Rechten vertreten sind.

Der Antrag wird unter großem Applaus der Zuschauer vom Parlament einstimmig angenommen. Der Parlamentarier Engelskirchen enthält sich der Stimme und erklärt, daß er sich, obwohl noch vollimmatrikulierter Student, als wissenschaftlicher Assistent (bei Opitz) schon halb der Assistentenschaft zugehörig fühlt. (In dieser Situation wäre ein Rücktritt aus dem Parlament konsequenter gewesen.) Nach Verabschiedung dieses wichtigen Beschlusses wird eine kurze Pause eingelegt, in der der Großteil des Publikums unfeinerweise den Saal verläßt. So entgeht ihm die erfreuliche Mitteilung des Studentischen Vertreters im Vorstand des Studentenwerkes Heidrich, daß in den Wohnheimen des Studentenwerkes die Besuchszeit für Damen auf 23 Uhr verlängert worden ist. Weiterhin verpaßt man die Entlassung des bisherigen Chefredakteurs des „aachener prisma“ Michael Maus „mit vollem Dank und großer Anerkennung“ und die Wahl des Verfassers dieses Berichtes zum neuen Chefredakteur gegen eine Stimme, bei drei Enthaltungen der konsequentesten Nichtprismaleser. Gegen 1.00 Uhr endet die Sitzung relativ früh.

Robert Scheermann, M. d. SP.

## 8. Sitzung des XVI. Studentenparlamentes

Die 8. und letzte Sitzung des Studentenparlamentes, welche in der Wahlperiode stattfindet, gibt keineswegs die Kampfstimmung wieder, die noch am gleichen Nachmittag im gleichen Raum herrschte, als die Korporation Frankonia mit Mitgliedern des SDS diskutieren wollte. Das Parlament ist sehr gelichtet und schläfrig; den Rekord im Fehlen vollendet durch ihre Abwesenheit Fri. Siemons (Germanistin), die auf 3 der 8 Sitzungen voll anwesend war, eine vorzeitig verließ und auf vieren ganz fehlte. Dabei hatte der Verfasser dieses Berichtes, der keine Sitzung versäumte, gerade sie in seinem ersten Bericht wegen ihres schönen Haarbandes gerühmt. Die Sitzung, der später noch Herr Prof. Mehnert beiwohnt, verläuft, wie gesagt, müde und ihr Verlauf, der keine wesentlichen Entschlüsse zeitigte, ist nicht wert neben dem der wichtigen 7. Sitzung geschildert zu werden. Bleibt zu erwähnen, daß nach recht früher Beendigung einige Kästen Dortmunder Aktien Bier bereitstanden, die Parlament und Besucher wach werden ließen, und lebhaft diskutierende Gruppen wurden zwei Stunden später vom Hausmeister aus der Mensa gewiesen.

Robert Scheermann, M. d. SP.

## WAHLGESCHEHEN

Die Zusammensetzung des neuen SP sei kurz, eine Stunde, ehe dieser Text zur Setzerei geht, nach Fachschaften aufgeführt (nur die gewählten) und kommentiert. Aus Platzmangel Kleindruck!

### I/1 Mathematik Physik Lehramt

1. Schinzel – 2. Scheermann – 3. Hiller – 4. Krüger – 5. Helf  
Die Physiker wählten links, doch nicht SDS. Lorenz landete erst auf Platz 7. Die drei ersten sind Unabhängige und wurden auf der „linken Liste“ des SDS genannt. Rechtsausschußmitglied Helf kam als einziger Korporierter mühevoll auf dem 5. Rang ins SP. Interessant bleibt, daß gerade die Kandidaten (Schinzel, Scheermann) die meisten Stimmen erhielten, die auf der Fachschaftsversammlung lauthals ausgezeichnet und als „Linkskrakeler“ beschimpft wurden. (Von welcher Seite solche Beschimpfungen kommen, geht aus der Richtung hervor.)

### I/2 Chemie Pharmazie Geologie

1. Jordan – 2. Hilden – 3. Herberth – 4. Rasche  
Die Chemiker wie immer stockkonservativ; Trotz des wüsten Wahlkampfes sinkt ihre Wahlbeteiligung, nur ein neuer (sich als konservativ-unabhängig gebender) Kandidat kommt unter die ersten 5: Hilden. Ansonsten ändert sich die Gruppierung: Corps-Student Jordan von Platz 3 auf Platz 1; Rasche von 1 auf 4. Parlamentsveteran Herberth wieder dabei.

### II/1 Architektur

1. Schmidt, Christian – 2. Menge – 3. Schaller – 4. Degenkolbe  
Die Architekten wählen einen SDS-Mann an die Spitze! Der Korporierte Parlamentspräsident des vorigen SP Wolfgang Schmidt landet auf dem vorletzten Rang. Es scheint jedoch nicht um den SDS, sondern um Personen zu gehen: SDS-Markstahler kommt nur auf Platz 6. Die Wahl soll von einer Korporation angezweifelt werden. Erstaunlich die enorme Steigerung in der Wahlbeteiligung von 53 % auf 72 %. (Wohl durch gute Fachschaftsarbeit.)

### II/2 Bauingeniörowesen

1. Hoffmann – 2. Becker – 3. Müller-Rochholz – 4. Fischer – 5. Gassen  
Die Kandidaten der „linken Liste“ des SDS (Hoffmann und Müller-Rochholz) ganz vorne, jedoch möglicherweise gar nicht so links. Die Reihenfolge der Kandidaten (auch der weiteren) entspricht ganz genau der Reihenfolge auf der Wahlkarte und in der Wahlzeitung; hoffen wir, daß es sich um einen Zufall handelt.

### III Maschinenbau

1. Dilthey – 2. Dörner – 3. Stankowski – 4. Roth – 5. Wiemann – 6. Boll – 7. Voss  
Fachschaftsleiter Münch scheidet durch Los aus (gleiche Stimmenzahl wie Voss). So kommt ein nicht korporierter Maschinenbauer ins Parlament. Ansonsten ganz korporiert; die drei ehemaligen Parlamentarier erhalten die meisten Stimmen, wobei der ehemalige VdAK-Vorsitzende Stankowski die größten Gewinne erzielt.

### IV/1 Bergbau

1. Jacobi – 2. Trösken – 3. Philipp  
Natürlich alle korporiert. Der schon-Parlamentarier Jacobi auf dem ersten Rang erfreulich liberal, doch gegen Listenwahlrecht. Erstaunlicherweise Ex-ASTA-Referent „Hänschen“ Hillen erst auf Platz 4. Das Gerücht spricht auch von einer Anfechtung der Wahl der Bergleute.

### IV/2 Hüttenkunde

1. Oehler – 2. Lindberg – 3. Schütz  
Der bisherige Parlamentarier Oehler (im Parlament wegen seiner sehr sachlichen Meinung und schwyzerischen Ruhe besonders geschätzt) erhält die meisten Stimmen. Zweiter: Fachschaftsleiter Lindenberg. Schütz gab sich als Corps-Student aus.

### V Elektrotechnik

1. Thomas – 2. Keitemeier – 3. Bräuninger – 4. Lennertz – 5. Wüstenberg – 6. Hillebrand – 7. Stein – 8. Asdonk  
Von geben die korporierten ehemaligen Parlamentarier an. Doch nicht alle: Die Parlamentarier Strobach und Lehmann haben das Pech, sowohl liberal als auch korporiert zu sein; so werden sie weder von rechts noch von links gewählt. Bevorzugt werden die konservativen Kandidaten, welche ihre Zugehörigkeit zu einer Korporation verschweigen. SDS-Mann Schnesche landet trotz des sympathischsten Fotos der Wahlzeitung erst auf Platz 11.

### VI/1 Gewerbelehramt

1. Schimanski – 2. Graef – 3. Thiele – 4. Hans  
Der laut einer der Redaktion nahestehenden Dame schönste Mann der Wahlzeitung Schimanski vor Parlamentarier und prisma-Gegner Graef auf dem ersten Platz. Unitarier Hans erst hinter dem Unabhängigen Thiele.

### VI/2 Philosophie

1. Packheiser, Barbara – 2. Packheiser, Hartmut – 3. Kaufmann  
Die lockerste der Fachschaften wählt die Fachschaftsleitungs-geschwister. Die hübsche Ursula von den Driesch wird von dem Kandidaten der „linken Liste“, Kaufmann, geschlagen.

### VI/3 Wirtschaftswissenschaften

1. Nawrocki – 2. Schröder, Marita  
Das Desinteresse der Wirtschaftswissenschaftler an den SP-Wahlen war nicht so groß, daß nicht drei Kandidaten ins Parlament gekommen wären. Die Fachschaft war jedoch nur in der Lage zweie aufzustellen.

### VII Medizin

1. Heinze – 2. Wilberitz  
Die kleinste Fachschaft gab 25 Stimmen ab, erreichte damit eine Wahlbeteiligung von 80 %, mußte jedoch einen der Kandidaten, den Sudetendeutschen Willberg, gegen die beiden Aachener Wilberitz und Heinze ausschließen. Genauere Ergebnisse mit Stimmzahl aller Kandidaten und Wahlbeteiligung erscheinen in den SPOTS! rsj

# Das Hofelhäuschen

Aachen's  
traditionelle, älteste  
WEINSTUBE

Franzstr. 40, Tel. 354 22



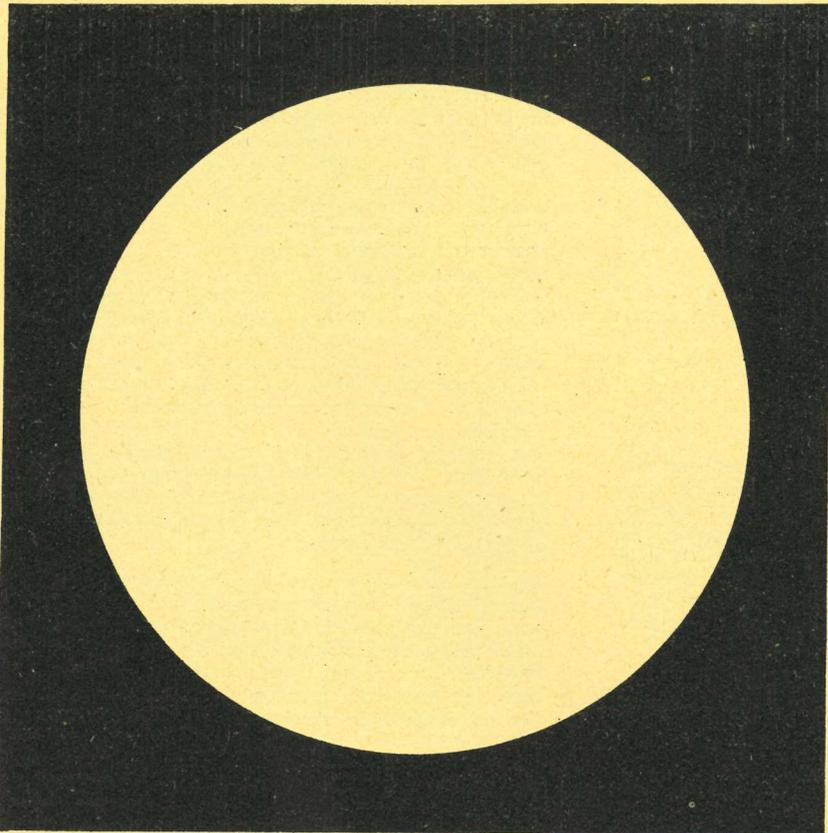
## ASTA-SERVICE stark erweitert

Wir bieten Ihnen:

1. **Wohnheim für Studentenehepaare** zu Sonderpreisen, weitere Heime in der Planung.
2. **Fahrschul Ausbildung** in Deutschlands einziger studenschaftseigenen Fahrschule – der ASTA-Fahrschule. Grundgebühr: 30,- DM, Fahrstunde: 10,- DM. Für Lehrmittel entstehen keine weiteren Kosten. Fahrschulraum: in der Mensa II, 2. Stock. Anmeldung *nur* im ASTA-Sekretariat Mensa II, tgl. 11.00 – 14.00 Uhr.
3. **Anfertigung von Fotokopien** in unseren Räumen. Preis pro Kopie 0,30 DM.
4. **Mitfahrerzentrale** in unserem Büro.
5. **Zentrale Sammel- und Verkaufsstelle für gebräuchte Fachbücher.** Studenten, die ihre Bücher nicht mehr benötigen, können diese mit Preisidee im ASTA abgeben. In unseren Bücherregalen werden sie interessierten Kommilitonen angeboten.
6. **Aachener Hochschulpullover** – praktisches Requisite für den Sommer – zur Zeit noch besonders preisgünstig.
7. **STUDEX-EINKAUFAUSWEISE** – berechtigen zum Erwerb aller notwendigen Studien- und Gebrauchsartikel zu **Studentenpreisen.**
8. **Hochschulemblem** zum Aufkleben

**DER ALLGEMEINE STUDENTEN-  
AUSSCHUSS DER RWTH AACHEN**

# Das Symbol unseres Hauses



DER KREIS, DER ALLES UMSCHLIESST!  
KOMMEN SIE ZU UNS, UND IHR PROBLEM  
IST UNSER PROBLEM! UNSERE GE-  
SCHULTEN FACHKRÄFTE BERATEN SIE  
GERN. OB SIE EINE SCHRANKWAND ODER  
EINEN ASCHENTELLER BRAUCHEN, WIR  
BERATEN SIE INDIVIDUELL!

SELBSTVERSTÄNDLICH KÖNNEN SIE  
AUCH DURCH UNSERE AUSSTELLUNG  
BUMMELN, OHNE ANGESPROCHEN ZU  
WERDEN, WENN SIE ES NICHT WOLLEN.

**intermöbel exklusiv**  
AACHEN • KASERNENSTRASSE 16 • NÄHE POLIZEIPRÄSIDIUM

CHINA-RESTAURANT 香港酒樓

## Hong-Kong

Inhaberin: Maria Terstappen

Küche geöffnet von 12 - 15 u. 18 - 24 Uhr

Speisen auch außer Haus bei Abholung

51 AACHEN · PONTSTRASSE 1-3 AM MARKT · TELEFON 26080

### EXCLUSIV Tobacco

Prädikat  
ZUNGENMILD

von DM 2,-  
bis DM 6,-

Gratisprobchen durch  
EXCLUSIV TOBACCO  
83 Landshut, Postfach 568

aachener  
prisma

wünscht  
sich und  
Ihnen

**Ponttor-Drogerie  
und Fotohaus**

*Wilhelm Bierbaum*

Aachen  
Pontstraße 157  
Ruf 31074

**Fotokopien  
Chemikalien**

Lehren — Lernen — Repetieren  
Leicht gemacht durch

#### DEMMIG-BÜCHER

Arithmetik u. Algebra	DM 7,80
Differentialrechnung	DM 11,50
Integralrechnung	DM 6,70
Differentialgleichngn.	DM 4,30
Statik starrer Körper	DM 11,50
Festigkeitslehre	DM 11,50
Dynamik des Massenpunktes	DM 7,80
Dynamik des Massenkörpers	DM 5,80
Einführung in die Vektorenrechnung	DM 4,80

vermitteln grundlegende Kenntnisse in  
leicht faßlicher, prägnanter Darstellung  
Weitere Titel im Freiprosppekt AC. Bitte  
anfordern vom

**DEMMIG VERLAG KG**

61 Darmstadt — Postfach 324

ein  
partyreiches  
und  
begossenes

Karnevalsfest

## Zur kopulativen Erhöhung der Effizienz wissenschaftlicher Betätigung an der RWTH Aachen

Die vorliegende Arbeit verdankt ihre grundlegende Anregung Erkenntnissen, die im Verlauf längerer Untersuchungen am Institut für Spanabhebende Fertigung gewonnen und in zahlreichen Forschungsberichten der interessierten Öffentlichkeit mitgeteilt worden sind. Es ist hier Gelegenheit, dem Institutsdirektor und seinen Mitarbeitern für den selbstlosen, oft mit persönlichen Gefahren verbundenen Einsatz zu danken, der es erst möglich gemacht hat, die notwendigen Versuchsreihen mit erheblichem Aufwand in kürzester Zeit zu beenden. Gern danke ich auch dem Fachdozenten Rationeller Produktionsabwicklung für seine wertvollen Hinweise beim Aufbau der theoretischen Grundlagen.

Wie allgemein bekannt, sind schon seit einigen Jahren umfangreiche Untersuchungen zum Problem nicht ausgenutzter Produktionskapazitäten von führenden Wissenschaftlern an Hand statistischer Erhebungen angestellt worden, deren Resultate im folgenden kurz angedeutet sind: Jeder Mensch ist unter der Voraussetzung körperlicher und geistiger Gesundheit in der Lage, auf verschiedenen, voneinander unabhängigen Bereichen Leistung abzugeben. Es hat sich herausgestellt, daß nach länger andauernder einseitiger Leistungsabgabe schwere Störungen des Allgemeinbefindens eintreten, die nach einer gewissen Zeit mit Sicherheit zum Verlust der nicht ausgenutzten Kapazitäten führen. Gerade an der Technischen Hochschule Aachen stellt sich dieses Problem in aktueller Härte, da unter Annahme einer sich selbst neutralisierenden Wirtsbevölkerung der Quotient genutzter zu vorhandener Schaffenskraft, hier also der Wirkungsgrad phallischer Aktivität, nahezu gleich null ist.

Geht man in erster Näherung von rund 10.000 männlichen Studenten aus, so folgt nach Kinsey, dessen Ergebnisse als für den deutschen Westen reproduzierbar gelten dürfen, daß bei einer „Infektionsquote“ von 5 % etwa 500 Studenten wegen latenter Homosexualität nicht in die Untersuchungen einbezogen werden können. Ein weiterer Minderungsfaktor entsteht durch die nachgewiesene eheliche Treue verheirateter deutscher Kommilitonen. Dieser Faktor beläuft sich nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes auf 25 % der männlichen Studierenden. Also schlafen Nacht für Nacht wenigstens 7000 Studenten der RWTH vollkommen kopulationslos, ein riesiges negatives Potential.

Als wichtiger Faktor ist nun die Tatsache hervorzuheben, daß Studenten ökonomisch zur Klasse der Kleinverbraucher zählen: Hochschulverfassung, Volkswagen, Mensaeßten und Studienförderung nach dem Honnefer Modell bestätigen dieses Konsumverhaltensmodell. Deshalb widerspricht es keinesfalls den Grundsätzen sozialproduktiver Verhaltenssteuerung, in diesem Fall das von Dr. Martin Luther, em. Prof. in Wittenberg gesetzte Limit „in der Woche zween“ als bilaterale Ver-

Vor gut einem Jahr begannen wir an dieser Stelle die Reihe STERNSTUNDEN DER TECHNIK mit einem Beitrag des jungen Physikers CHRISTIAN BEELY, der in „ap“ zuerst seine später viel diskutierte Entwicklung des STRIPTEASE-DETEKTORS schildern konnte. Heute dürfen wir Ihnen einen weiteren erfolgversprechenden Nachwuchswissenschaftler unserer Hochschule, den aus dem Institut seiner Magnifizenz hervorgegangenen Rationalisierungsfachmann Dipl.-Ing. LUDWIG BARON VON EYNATTEN vorstellen. Wir bringen hier als Vorabdruck einen Auszug aus seiner Dissertation „Zur kopulativen Erhöhung der Effizienz wissenschaftlicher Betätigung an der RWTH Aachen“ und hoffen, so, dem häufig geäußerten Wunsch nach Beiträgen aus dem wissenschaftlichen Leben unserer Hochschule gebührend entgegenzukommen.

handlungen zwischen Personen verschiedenen Geschlechts nur zweimal in der Woche erforderlich sind. Das aber bedeutet, für monatlich 52.000 Kopulationen Produktionsstätten zu erstellen und geeignete Verfahrenstechniken zu entwickeln. Besonders die letztgenannte Aufgabe wird wegen der Verschiedenheit der geographischen Herkunft und der Vorbildung der Pflichtkunden weitere Forschungen geboten erscheinen lassen.

Zieht man ferner in Betracht, daß jede durchschnittlich begabte Kitharistin ohne weiteres in der Lage ist, täglich an die dreißig Mal aktiv in den Produktionsprozeß einzutreten, so führen Überlegungen algebräischer Natur zu der Erkenntnis, daß schon einhundert schwingungsdämpfende Mitarbeiterinnen genügen würden, einen zufriedenstellenden Arbeitsablauf zu gewährleisten, denn mehr als 13 % Krankheitsrate inklusive Urlaubsanteil sind kaum zu erwarten und die 40-Stunden-Woche gehört schon seit einiger Zeit zum sozialen Gemeingut unseres Volkes. Nach diesen einführenden Bemerkungen scheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß mit vorliegender Abhandlung keineswegs der erste Versuch unternommen wird, dem oft diskutierten Sexuellen Notstand im Ballungsraum Aachen mit konventionellen Methoden abzuwehren, vielmehr hat es bereits eine ganze Reihe ernstzunehmender Vorschläge gegeben, deren Realisierung jedoch durchweg an unzureichender Vorbereitung gescheitert ist:

So haben tapfere Hilfsassistenten vom Institut für angewandte Psychologie sich nicht geschämt, die bereits etablierten Gunstgewerblerinnen dieser Stadt gegen Vorlage des Studentenausweises um ermäßigte Liquidation anzugehen; auch hat seiner Zeit der Vorstand des Studentenwerks mit einer Stimme Mehrheit gegen die Absicht votiert, auf Antrag Freibettmarken an Bedürftige auszuteilen. Sogar Exzellenz Schinzel bemüht sich, eine Lösung im Rahmen des Vereins „Selbsthilfe“ zu erreichen, sind im Protestgeschrei seiner Sekretärinnen untergegangen: Schinzel soll geplant haben, im Hause Pontstraße 74

ein Zentrum ungestörter Entspannungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Herren Fehlhaber und Menge seien bereit gewesen, eine Studienreise nach Paris aus eigener Tasche zu finanzieren, um die Inneneinrichtung des im Erdgeschoß vorgesehenen Cafés praxisnah gestalten zu können.

Leider haben sich all diese gutgemeinten, aber unwissenschaftlich konzipierten Vorhaben zerschlagen, und so bietet sich für die Standortfrage nur eine, allerdings städtebaulich durchgeplante Lösung an: es muß ein fünfter Turm erstellt werden, der in Erwartung der zukünftigen Entwicklung nicht kleiner zu sein braucht als die vier anderen, welche mit rund 250 Einzelzimmern auf 15 Etagen je Gebäude ein gutes Beispiel zeitgemäßer Großarchitektur sind. Dabei könnten die Baupläne der vier bestehenden Türme fast unverändert übernommen werden. Neben einer Umkonstruktion der Liegestätten müßte als einzige zusätzliche Installation über jeder Klingeltaste der zentralen Rufanlage ein spezielles Photo angebracht werden, welches in Wort und Bild eine Schnellvorstellung der entsprechenden Zimmerbewohnerin gestatten sollte, um zeitraubendes Suchen zu vermeiden. Außerdem gehört zu jedem Turmzimmer ein eigener Telefonanschluß und bei den dann sicher häufiger stattfindenden Heimabenden hätte man ausreichend Gelegenheit, neben Collegmitschriften auch Rufnummern auszutauschen und erste Kontakte anzubahnen. . . . (Ich könnte mir vorstellen, daß die jährlich stattfindende Wahl einer „Miß Lousberg“ zum wichtigsten gesellschaftlichen Ereignis des akademischen Jahres würde und Vorgänge wie Fachschaftswahlen oder Rektoratsübergabe weit in den Schatten stellte.)

Weitaus schwieriger, als die Errichtung der ersten studentischen Kohabitationszentrale Deutschlands, was den baulichen Sektor angeht, dürfte die Auswahl geeigneter Dozentinnen für Bettvorlesungen und die Entwicklung variabler Verfahrenstechniken sein: Es wäre wohl verfehlt, im Berufungsverfahren auf konventionelle Praktiken zurückzugreifen, obwohl die zu erwartenden Gehaltsforderungen sich in Höhe der Bezüge unserer Professorenschaft bewegen dürften, und das Studentenwerk durch Mithilfe bei der Altersversorgung und Zusage eines angemessenen Weihnachtsgeldes auf Überbrückungsprämien verzichten könnte.

Vielmehr scheint es sinnvoll, in Kreisen der Akademikerkollegien qualifizierte junge Damen mit Abitur dafür zu gewinnen, statt des bald obligatorischen „Haushaltsjahres“ ein, oder bei Gefallen zwei, KdF-Semester an den Hängen des Lousberg zu verbringen. Selbige Zeit dürfte sich auch später angenehm in Erinnerung bringen, wenn es gilt, auftretenden Eheschwierigkeiten wirkungsvoll zu begegnen.

Überhaupt wäre nichts dagegen einzuwenden, einen bestimmten Bereich des gesellschaftlichen Lebens dieser Stadt durch aphrodisierende Impulse vom Frequenzgenerator Rütcherstraße in angenehme Form aufzulockern.

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß schon mit der Grundsteinlegung des Turmes Nr. die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule wieder die Stellung in der Welt einnehmen wird, die ihr vor dem Kriege zu eigen war und einmalige Gestaltungsmöglichkeiten auf dem komplexen Gebiete der Interhumanen Spannungsoptik werden von begeisterten Wissenschaftlern in aufopfernder Hingabe wahrgenommen werden können.





**FORUM**

## INFORMATION ÜBER WAHLFORMEN

Zur Diskussion um die Änderung des Wahlsystems für das Studentenparlament diene folgende Skizze der Wahlformen anderer Hochschulen als Anhaltspunkt. Unser Zweiter AStA-Vorsitzender Haase bat deutsche Hochschulen um Informationen; diejenigen, die antworteten, sind hier aufgeführt. Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, eine demokratische Versammlung wie das Studentenparlament zu wählen.

### 1 PERSÖNLICHKEITSWAHLRECHT

Der Wähler wählt aus den Kandidaten bestimmte einzelne Personen aus; diejenigen, welche die meisten Stimmen erlangen werden Abgeordnete. Diese direkteste Form einer demokratischen Wahl setzt jedoch voraus, daß der Wähler im Idealfalle alle Kandidaten (auch, die er nicht wählen will) genügend kennt, um ihre Fähigkeit zu beurteilen. Da dies wegen zu großer Wählerzahlen fast nie möglich ist, teilt man die Wählerschaft in Wahlkreise ein. An den Hochschulen sind diese Wahlkreise häufig die Fachschaften. Wegen ihrer sehr unterschiedlichen Größe (in Aachen hat die Fachschaft E-Technik ca. 100mal soviel Studenten wie die Fach-

schaft Medizin!) und wegen des Interessengruppencharakters der Fachschaften ist ihre Eignung zu Wahlkreisen umstritten.

### 2 LISTENWAHLRECHT

Der Wähler wählt eine Liste, in der eine Anzahl von Kandidaten in einer bestimmten unveränderlichen Reihenfolge aufgeführt ist. Je mehr Stimmen die Liste erhält, um so mehr Kandidaten sind in der vorher festgelegten Reihenfolge gewählt. Es ist klar, daß die Kandidaten einer Liste sich vorher auf ein gemeinsames Programm einigen müssen und mit diesem Programm an den Wähler herantreten. (Eine urdeutsche Fehlvorstellung von der Demokratie erwartet, daß die Angehörigen einer Liste nicht ein gemeinsames politisches Programm sondern eine gemeinsame „Weltanschauung“ haben.) Grundsätzlich schließt man beim Listenwahlrecht die Wahl von Einzelkandidaten (Listen einer Person) nicht aus und behandelt sie den Listen gleichberechtigt. Die Wahlsysteme an den deutschen Hochschulen sind in der Wandlung; daher haben wir es häufig mit Kombinationen und Mischformen der beiden Möglichkeiten zu tun. — Hier die Beispiele:

#### TH STUTTGART: Fachschaftsauswahlliste und Persönlichkeitswahl

Stuttgart hat demnächst zum erstenmal ein Studentenparlament nach folgendem etwas kompliziertem Schema:

- a) 20 Abgeordnete (die Hälfte) über eine Fachschaftsliste. Diese Liste ist ein Mittelding zwischen Persönlichkeits- und Listenwahl; die Fachschaftsversammlung stellt eine Vorschlagsliste in einer bestimmten Reihenfolge auf, der Wähler kann aus diesen Kandidaten zwei ankreuzen, braucht sich nicht an die Reihenfolge der Fachschaftsversammlung zu halten, wird jedoch im allgemeinen die Spitzenkandidaten der Fachschaft bevorzugen.
- b) 20 Abgeordnete durch Persönlichkeitswahl aus der gesamten Studentenschaft. Hierbei soll der Wähler aus einer Unzahl von Kandidaten bis zu 20 ankreuzen.

#### UNI MARBURG: Reines Listenwahlrecht

Als Wahlvorschläge sind Listen und Einzelkandidaten bei Vorweis von zehn Unterschriften zugelassen.

#### UNI BOCHUM: Mischform Listenwahl/Persönlichkeitswahl nach Fachschaften

- a)  $\frac{1}{3}$  der Abgeordneten als freie in den einzelnen Abteilungen (bei uns Fachschaften) aufgestellte Kandidaten.
- b)  $\frac{2}{3}$  über Listen. (Führende Gruppierung: SHB)

#### TU BERLIN: Persönlichkeitswahlrecht

Die Wahlkreise sind nicht mit unseren Fachschaften identisch; die Anzahl der Abgeordneten eines Wahlkreises richtet sich nach der Zahl der Eingeschriebenen, nicht nach der Wahlbeteiligung wie bei uns.

#### UNI MÜNCHEN: Persönlichkeitswahlrecht nach Fachschaften

Trotz des gleichen Wahlrechtes wie an unserer Hochschule existiert an der Uni München ein klares Zweiparteiensystem. Ohne Listenwahl! Die Parteien sind politischer Natur: MSU (Münchener Studenten Union), mehr rechts stehend, Korporierte, unterstützt von der bayerischen CSU.

MWG (Münchener Wähler Gemeinschaft), mehr links, politische Hochschulgruppen, unterstützt von den Gewerkschaften.

Beide Parteien zusammen haben 36 der 51 Sitze im Konvent; die restlichen 15 Abgeordneten sind unabhängig.

Das Beispiel der Uni München zeigt deutlich, daß politische Studentenparteien auch ohne Listenwahlrecht entstehen. — In Aachen scheint sich eine ähnliche Entwicklung anzubahnen. Bisher hatten wir eine Art Einparteiensystem mit einer, allerdings locker formierten, rechtskorporierten Gruppe unter Führung der politisch bewußten Burschenschaften. Bei der letzten Wahl haben sich nun auch die Mitglieder des SDS formiert und 5 Kandidaten in den verschiedenen Fachschaften aufgestellt.

Der Nachteil einer derartigen Form ist jedoch die Diskrepanz zwischen Parteiensystem und Wahlmodus.

— rsj —

## Kein Gegensatz

Die These von der Weltrevolution beherrscht — herübergerettet aus dem Kalten Krieg — noch heute das Denken von Kommentatoren wie von Militärstrategen. Sie können über Truppenstärken und Panzerdaten Auskunft geben und entwerfen immer neue Angriffs- und Verteidigungspläne; betriebsblind geworden übersehen sie wichtige Veränderungen in der kommunistischen Welt, die unser Verhalten gegenüber den kommunistischen Staaten in Frage stellen und zukünftig entscheidend ändern werden. Seit Jahren spricht kein kommunistischer Führer im Ostblock mehr von der Weltrevolution, selbst nicht bei den Jahrestagen der Oktoberrevolution, aber hinter der außenpolitischen Kulisse wird ein zweites, sehr viel wichtigeres kommunistisches Dogma in aller Stille zu Grabe getragen:



**Soul \_\_\_\_\_ Beat**

**Carlton Dancing**

täglich ab 18.00 Uhr - sonntags ab 16.00 Uhr

**DORTMUNDER  
THIER-BRÄU**

## Goldener Schwan

INH. PETER HOLSBECK UND FRAU  
MARKT 37 RUF 316 49



Die historische Gaststätte  
gegenüber dem Rathaus

■ Studenten-Essensmarken  
zu 2,25 DM mit Bed.

Spezialausschank der Bayrischen  
Staatsbrauerei Weihenstephan,  
älteste Brauerei der Welt.

us der Tschechoslowakei hören wir, daß dort dem-  
 nächst Aktiengesellschaften gegründet werden. Die  
 nteileigner sind staatliche Unternehmen und Hol-  
 inggesellschaften – getreu der Maxime des sowje-  
 schen Professors Libermann „Kapitalismus ohne  
 apitalisten“.

ürchtet man hier im kapitalistischen Westen die  
 lacht, nicht in erster Linie der Großkapitalisten,  
 ondern die der industriellen Manager, der Ange-  
 tellten im ersten Glied, so wird in der Tschecho-  
 lowakei die Entwicklung einer solchen Clique ge-  
 adezu begünstigt. In den Aufsichtsräten der neuen  
 Unternehmen werden sich bald auch im „Osten“ die  
 größten Bonzen, losgelöst von staatlicher Verant-  
 wortung, nur mit dem Argument der Wirtschaftlich-  
 keit ihrer eigenen Betriebe ausgestattet, gegenüber-  
 sitzen und um den Besitz und die Produktion der  
 neugegründeten Unternehmen rangeln. Die Weiter-  
 entwicklung läuft auf bundesrepublikanische Zu-  
 stände hinaus: Die Herren Hansen (Bayer) und Pro-  
 fessor Winnacker (Hoechst) sitzen sich als scharfe  
 Konkurrenten im Aufsichtsrat der Chemischen Werke  
 Hüls gegenüber. Beide Vorstandsvorsitzenden der  
 zweit- und drittgrößten chemischen Unternehmen in  
 der BRD haben für ihre Unternehmen jeweils eine  
 Schachtelbeteiligung (25 %) an dem viertgrößten,  
 den Chemischen Werken Hüls, gekauft und kämpfen  
 um die Dominanz.

Früher war man im kommunistischen Lager der Auf-  
 fassung, daß die Produktion von staatswegen, näm-  
 lich den kommunistischen, freien Bürgern, so ge-  
 steuert werden müsse, daß die Bedürfnisse eines  
 jeden gestillt würden, nun hat man diese These auf  
 die kapitalistischen Füße gestellt: Der kleine Mann  
 wird vom Produzenten, vom Eigentümer, wieder zum  
 Objekt der Wirtschaft, zum Konsumenten. Die Steue-  
 rung erfolgt wie zu Zeiten der Bernsteinhändler im  
 Altertum über Nachfrage und Preis (sehr vereinfacht)  
 und es wird nicht lange dauern, dann werden  
 die selbständigen Unternehmen keine „unproduktiven“  
 Kosten scheuen, über die bisher verpönte  
 Werbung die Nachfrage anzuhetzen, den Konsumenten  
 Bedürfnisse vorzugaukeln, die er von sich aus  
 gar nicht gehabt hätte. Früher konnte z. B. in der  
 Sowjetunion das System der zentral verwalteten  
 Wirtschaft funktionieren, weil die Bedürfnisse über-  
 all so groß waren, d. h. die Nachfrage so groß war,  
 daß man schlechthin alles absetzen konnte. Die  
 Frage: Sollen wir Handschuhe oder Schuhe produ-  
 zieren? war wirtschaftlich unerheblich; die Leute  
 froren an den Händen und den Füßen. Heute, in  
 einer Zeit also, in der die primären Bedürfnisse be-  
 friedigt sind, der Markt also fast gesättigt ist, tau-  
 chen Schwierigkeiten auf: Überproduktion auf der  
 einen, Engpässe auf der anderen Seite. Es gibt  
 offensichtlich jetzt kein System mehr, und funk-  
 tioniere es nur mit Hilfe von Computern, das so sensi-  
 bel wie das Spiel des Preises zwischen Angebot  
 und Nachfrage die kommunistischen Wirtschaften  
 steuern könnte und dabei mit der kommunistischen  
 Ideologie vereinbar wäre.

Die Menschheit braucht, um sich ernähren zu kön-  
 nen, die moderne Wirtschaft. Wenn diese funk-  
 tionieren soll, entwickelt sie eine Eigengesetzlichkeit,  
 die die Gesellschaft gewissermaßen von außen steu-  
 ert. Das heißt, sie zwingt den Menschen in einen  
 Mechanismus, der nicht mehr vom Politiker beein-  
 flußbar ist, will er nicht die Lebensgrundlage ge-  
 fährden.

Solange es nicht gelingt, die Wirtschaft anders zu  
 regulieren, muß man folgende Konsequenzen akzep-  
 tieren:

1. Es findet eine Angleichung der Systeme, ja der  
 Ideologien statt, – es würde zu weit führen, das  
 noch für andere Bereiche an dieser Stelle nachzu-  
 weisen, – eine Angleichung, die unsere immensen  
 Rüstungsausgaben in Frage stellt.

2. Der Bürger in der modernen Industriegesellschaft  
 hat keine andere Wahl, als zu konsumieren, damit  
 die Wirtschaft erhalten bleibt. Dutschke und seine  
 Anhänger, die gegen diesen Mechanismus angehen,  
 sind in diesem Sinne Asoziale, gegen die sich die  
 Gesellschaft wehrt. Seine Utopien können höchstens  
 den allerdings notwendigen Anstoß zur möglichst  
 weitgehenden Vermenschlichung des Zusammenle-  
 bens geben, vermögen aber nicht das System zu  
 ändern oder gar abzuschaffen. Ulrich Weißleder

Ungelöste Probleme der Wissenschaft II:

## Ist der Be-Repuntator auch?

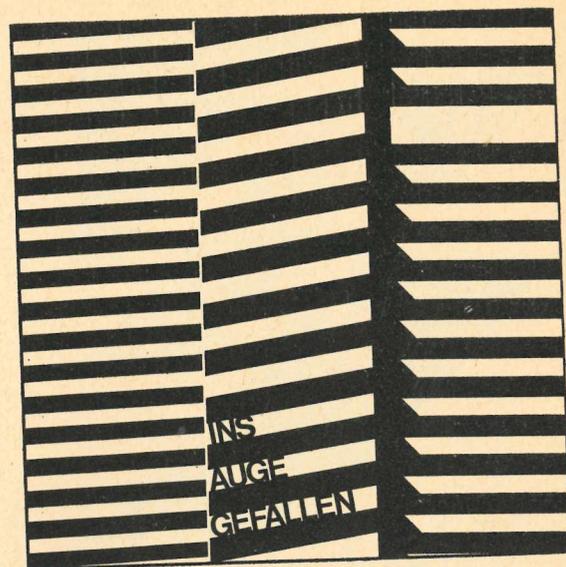
„Ce fluppt, ce fluppt“, – mit der gerade nötigen  
 Spur übertriebener Bescheidenheit, die wir am Fran-  
 zosen an sich so sehr lieben, konfrontierte uns der  
 Liechtensteiner Professor Dr. rot. A. T. Nuber mit  
 der wohl frappantesten Erfindung unseres so oft  
 gerühmten technischen Zeitalters.

Nach langwierigem Kampf mit dem immer noch zu  
 enteignenden Verleger der angehendsten deutschen  
 Boulevardzeitung um die Exklusivrechte dieses Be-  
 richts erhielten wir schließlich den Zuschlag.

Wohlthuend, daß hierbei nicht Schröder Mammon  
 ausschlaggebend war, sondern, so der eilends ge-  
 gründete „Liechtensteiner Erfindungs-Kommerzial-  
 sierungs-Zirkel“, „die Tatsache, daß ein studentisches  
 Publikations-Organ sich als wissenschaftliches  
 Forum mit daraus resultierendem esoterischen Mit-  
 wissener-Kreis besser . . . unter Berücksichtigung ra-  
 tionaler Momente.“ – So weit, so gut.

„The apple falls not white from tree“, lächelte der  
 Professor süßsauer in seinem heiteren, unverständ-  
 lichen Charme, von uns nach Zweck und Verwen-  
 dungsmöglichkeit seines von ihm so genannten „Be-  
 Repuntators“ gefragt. Hiermit spielte er auf die –  
 noch junge – Liechtensteiner Volksmär an, daß sein  
 Vater, Karl-Heinz Kreuzwendedich Nuber, ein ein-  
 faches Bäuerlein, mit nichts als seinem Namen und  
 einem unterwegs aufgelesenen Schraubenzieher aus  
 den zerklüfteten Bergen und Seen Andorras nach  
 Liechtenstein immigrierte, hier flugs die Liechten-  
 steiner Volkshochschule gründete und damit den  
 Keim der Wissenschaft in dieses kleine Volk legte.  
 „Sehen Sie, der Be-Repuntator“, fuhr der Gelehrte  
 mit wallendem Wissenschaftler-Toupet fort, „dieses  
 universale Gerät also hat uns Liechtensteiner Phy-  
 siker im harten und unbarmherzigen Kopf-an-Kopf-  
 Rennen mit den Amerikanern einen entscheidenden  
 Schritt nähergebracht.“ Schnell nahm er einen Zug  
 aus seiner alten, ehrwürdigen Pfeife, wobei er irr-  
 tümlich den Oberkiefer in den Aschenbecher legte.  
 „Ach scho scha, wasch kann man mit dem Be-  
 repuntator anfangen?“ Hier bemerkte er den Irrtum,  
 und schob mit seinem beliebten, schelmischen Zwin-  
 kern seinem Gesicht die Zähne rein und die Groß-  
 mutter raus. „Zwei strakende A-Be-Repuntatoren  
 sind in Reihe parallel gebondert. Ein hochgradig  
 unterkühlter Wolframfaden sorgt für die Entwick-  
 lung laminar verwirbelter -Funktionsgase, die in  
 Verbindung mit – Martensit orthogonal affin  
 divergieren. Und schon steht der universelle Be-  
 repuntator-Funktionsmechanismus fragend im Raum.“  
 Wir dankten dem Herrn Professor für dieses Ge-  
 spräch.

Traunfürwahr wurde der Professor nach geheimer  
 Wahl für den nächstjährigen Nobelpreis nominiert.  
 Mit unserem Dichturfürsten Goethe rufen wir ihm  
 deshalb ein herzliches „Aujourd'hui ici et à demain  
 gestern“ zu, verbunden mit dem innigen Wunsche,  
 daß es seinem universellen Be-Repuntator gelingen  
 möge, die Assoziierung Großbritanniens an die EWG  
 offen zu lassen. Hophans



## „Adenauerdämmerung“

In Hamburg wurde ernstlich erwogen, die repräsen-  
 tative Straße „An der Alster“ in Adenauer-  
 Straße umzutaufen. Wie wenig entzückt die Bevölke-  
 rung von diesem Vorhaben war, zeigte eine Sturzflut  
 von Leserbriefen in der Presse. Wenn man über-  
 haupt schon eine nach Adenauer benannte Straße  
 brauche, warum dann gerade die „an der Alster“  
 gelegene ihres Namens berauben? Eignete sich da-  
 für nicht viel besser, so wurde gefragt, die an die  
 Alster heranführende „Alte Rabenstraße“? Of-  
 fenbar ein St. Paulianer schlug für die Umbenen-  
 nung die „Kleine Freiheit“ vor. Vielleicht  
 auch nicht ganz ungeeignet sei, so hieß es aus dem  
 Volksmund heraus, die „Adolfstraße“. Warum  
 sollte man diesen Vorschlag eigentlich nicht auf-  
 greifen, so möchten wir hinzufügen, böte er doch  
 den Vorteil, daß man im Rahmen eines Kompromis-  
 ses sowohl den Dingen schon näher käme als auch  
 die Straßenschilder nur etwas zu verlängern  
 brauchte: „Konradolfstraße.“  
 Was aber Berlin angeht, so sollte man den Kaiser-  
 damm in Ruhe lassen. Wie wäre es, man benennte,  
 im Gedenken an ein bekanntes Wort Konrads des  
 Großen, die „Straße des 17. Juni“ in „Nie-  
 wieder-Hauptstadtstraße“ um, die  
 „Siegessäule“ in „Kalte-Krieger-  
 Säule“ und die „Bismarckstraße“ in „Spal-  
 ter-Avenue“, wobei es dann Atlantikern und  
 Pseudogaullisten freigestellt wäre, den zweiten Teil  
 des Namens amerikanisch oder französisch auszu-  
 sprechen. Man brauchte dann nur noch die „Pots-  
 damerstraße“ „Sackgasse“ zu nennen und  
 es wäre dann alles klar. Denn daß sich der Kudamm  
 als Adamm durchsetzen würde, glauben wohl die  
 christlichen Demokraten nicht. NEUE POLITIK

## Befried(ig)ungselektrode für Epileptiker

Mit heftigen, aggressiven Anfällen gefährdete ein  
 Epileptiker seine Umwelt so sehr, daß er isoliert  
 werden mußte. Seine Ärzte versuchten den Schaden  
 zu beheben, indem sie ihm an voraus berechneter  
 Stelle mit Millimetergenauigkeit eine Elektrode in  
 das Gehirn pflanzten. Bei dem nächsten epilepti-  
 schen Anfall des Patienten wurde der Strom einge-  
 schaltet: An die Stelle einer Steigerung des Anfalls  
 in die kritische und manchmal lebensgefährliche  
 Phase trat ein Zustand tiefster Befriedigung. Die  
 „Heilige Krankheit“, die den Ärzten des Altertums  
 ein göttliches Rätsel war, dürfte damit eine gute  
 Therapie gefunden haben. Ein tragbares Batteriege-  
 rät befreit den Patienten vom Netzanschluß. Die Be-  
 friedigungstaste kann er betätigen wann er will. Sein  
 tragbarer Glücksrauscherzeuger verschafft ihm in be-  
 liebig Menge, was Millionen Süchtige und Seh-  
 süchtige sich durch Alkohol, Marihuana, Opium oder  
 LSD erringen, durch Knopfdruck.  
 Der geheilte und sozial reintegrierbare Patient um-  
 schreibt sein Elektrodengefühl wie folgt: „It's nice,  
 very, very nice. I like it.“ prm

## Veränderungen im Lehrkörper

Zu ordentlichen Professoren wurden ernannt:

der bisherige außerordentliche Professor Dr. Albert Miregler, Inhaber des Lehrstuhls für „Europäische Geschichte“, am 12. Dezember 1967;

der bisherige außerordentliche Professor und persönliche Ordinarius Dr.-Ing. Martin Deutschmann, Inhaber des Lehrstuhls für „Experimentalphysik III B“ und Direktor des III. Physikalischen Instituts, am 15. Dezember 1967;

der bisherige außerordentliche Professor Hubert Berke, Inhaber des Lehrstuhls für „Freihandzeichnen und Aquarellieren“, am 15. Dezember 1967;

der bisherige außerordentliche Professor Elmar Hillebrand, Inhaber des Lehrstuhls für „Plastik“, am 15. Dezember 1967;

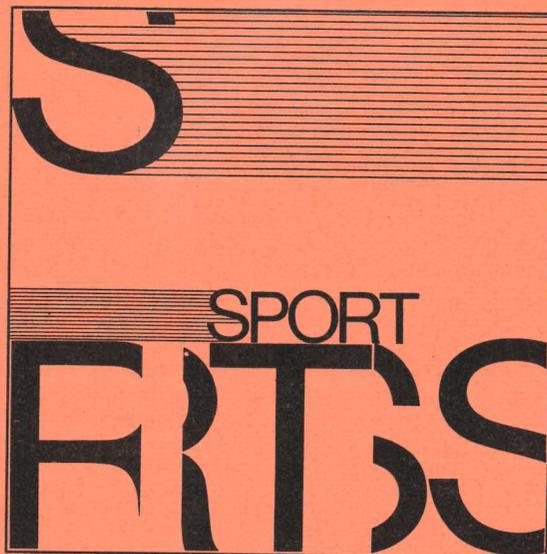
der bisherige außerordentliche Professor Dr.-Ing. Botho Böhne, Inhaber des Lehrstuhls für „Siedlungswasserwirtschaft“ und Direktor des gleichnamigen Instituts, am 15. Dezember 1967.

Herr Dr. phil. Gerhart Lohse, Direktor der Hochschulbibliothek und Lehrbeauftragter für „Ältere Germanistik und Bibliothekswesen“, ist am 25. November 1967 zum Honorarprofessor ernannt worden.

Herr Professor Dr.-Ing. Werner Wenzel aus Aachen, bisheriger Dozent, wurde mit Wirkung vom 23. November 1967 zum Wissenschaftlichen Abteilungsvorsteher und Professor für „Hüttenmännische Verfahrenstechnik“ in der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen der hiesigen Technischen Hochschule ernannt. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Abteilung für „Hüttenmännische Verfahrenstechnik“ im Institut für Eisenhüttenkunde übertragen.

Herr Dr. rer. nat. Arne Stahl, bisheriger Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Theoretische Physik B, ist am 30. November 1967 zum Dozenten ernannt worden.

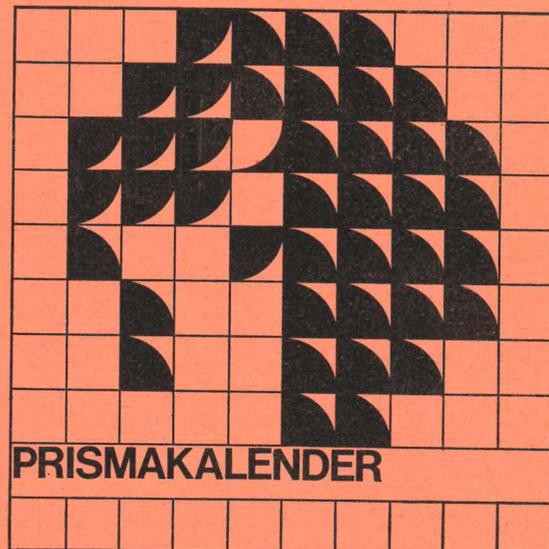
Herr Dr.-Ing. Hans Henning aus München wurde mit der Wahrnehmung der Lehraufgaben des Inhabers des bisherigen Lehrstuhls für „Allgemeine und theoretische Elektrotechnik“ für das Wintersemester 1967/68 beauftragt.



Montagabend, Tischtennishalle im Sportinstitut auf dem Königshügel. Normaler Übungsbetrieb an allen 5 Ping-Pong-Tischen. Sogenannter Studentensport. Ein Dutzend dem äußeren nach korporierte Sportler laufen ein. Mit Unterstützung des Unterhausmeisters versuchen die Neuankömmlinge sofort nach ihrem Erscheinen, zwei Tische für ein Verbindungsturnier freizubekommen. Die Ping-Pong spielenden „wildem“ Kommilitonen sträuben sich nach dem Motto: „Wer zuerst kommt, malt zuerst.“

Unsere korporierten Freunde jedoch lassen den Mut nicht sinken und nehmen die Hilfe des obersten Hausmeisters in Anspruch. — Harte Diskussion zwischen Sportlern und Hausmeister, Argumente, Weigerung, zehn Minuten Hin und Her. Schließlich spielt der Hausmeister seinen stärksten Trumpf aus:

„... und außerdem geht Verbindungssport vor!“  
Dieser Logik können auch die besten Tischtennispieler nicht beikommen; und viele von ihnen ziehen resigniert ihre Kellen ein.  
P. D.



## PRISMAKALENDER

## Karnevalsveranstaltungen in Aachen:

Malteserkeller — Tanz in allen Räumen		
Do., 22. 2.	„Kingstreet“	3,00 DM
Fr., 23. 2.	„The Twobeats“	2,50 DM
So., 25. 2.	„Kingstreet“	3,00 DM
Mo., 26. 2.	„The Twobeats“	3,00 DM
Di., 27. 2.	„Aquis Combo“	3,00 DM

Astakafe und Fußgängerball		
So., 25. 2.	„Coalminers“, „Printentown“, „Darktownstrutters“, Diskothek	Paarkarte 8,00 DM, Einzelkarte 5,00 DM

**Afafafei, Architektenball**  
Donnerstag, 15. 2.

**Kath. Studentengemeinde**  
Freitag, 9. 2. Eintritt kostenlos

**PH-Ball**  
könnte hier vielleicht verzeichnet sein, leider sind keine außerinstitutionellen Gäste erwünscht.

**Bürgerball**  
Do., 22. 2. „Kapellen“ Vorverkauf: 6,00 DM  
Abendkasse: 7,50 DM

**Bäckerball**  
Sa., 17. 2. „Kapellen“ Sitzung: 10,00 DM  
Ball: 6,00 DM

**Kinderfest beim Märchenprinzen**  
Montag, 12. 2. Kurhaus 15.00 Uhr

**Erbensuppenessen** für die Bevölkerung am Eisenbrunnen  
Samstag, 24. 2. 13.00 Uhr

## Vorschau:

Das Rechenzentrum der RWTH Aachen veranstaltet folgende Programmierkurse:

- FORTRAN — Kursus (14 Tage gzt.);  
Beginn: 4. März 1968, 8.30 Uhr s. t.
- ALGOL — Kursus (14 Tage gzt.);  
Beginn: 18. März 1968, 8.30 Uhr s. t.

Anmeldung im Rechenzentrum, Seffenter Weg 23, 4 Wochen vor Beginn eines jeden Kurses (Zimmer E. 03).

## Ferienkino des Filmstudios

Jede Woche Dienstag Ferienkino um 20.00 Uhr in der Aula, zusätzlich Aschermittwoch im AM.

13. 2. Topkapi
20. 2. Onkel George und seine Mörder
27. 2. (Karnevalsdienstag) Pussycat
28. 2. (Aschermittwoch im AM) Wo Männer noch Männer sind
5. 3. Ipress — streng geheim
12. 3. Bis das Blut gefriert
19. 3. Lucky Joe
26. 3. Das 10. Opfer
2. 4. Nimms leicht, nimm Dynamit

## Schuhreparaturen

bekannt für beste Arbeit und Qualität gegenüber der Mensa, direkt am Ponttor

**10% Rabatt für Studenten Keine Preiserhöhung**  
**Schuh-Bar-Eleganz . Aachen, Pontwall 18**

Bauteile für Hochfrequenztechnik und Elektronik

Leistner — Gehäuse Groß- und Einzelhandel

## HEINRICH SCHIFFERS

Inh. Helmut Schiffers

Aachen - Korneliusstraße 16/18 - Telefon 30553

**Stadttheater:**  
**Besuch in Gullen**

Die alte Dame ist ein böses Stück, doch gerade deshalb darf es nicht böse, sondern aufs humanste wiedergegeben werden, mit Trauer, nicht mit Zorn, doch auch mit Humor, denn nichts schadet dieser Komödie, die tragisch endet, mehr als tierischer Ernst.“ Diese Anmerkung des Dichters Friedrich Dürrenmatt druckte man im Programmheft zur Aufführung seiner tragischen Komödie „Der Besuch der alten Dame“ ab. Hätte man sie im Spiel doch nur beherzigt. Auf der Bühne herrschte tierischer Stadtheaterernst. Von Bernd Bruns Inszenierung sprang kein zündender Funke ins Publikum. Schon mit der ersten Szene war alles verspielt. Da sitzen also vier Bürger auf einem Bänkchen vor dem verlotterten Bahnhof und schauen den Zügen nach, die längst nicht mehr in Gullen halten. Das drängt nach chaplinesker Komik, auch Erinnerungen an die endzeitlichen Clownerien Becketts müßten wach werden. Im Stadttheater blieb die Szene flach und langweilig. Die Darsteller saßen nur ihre Gage ab. Trotz achtbarer Bemühungen einzelner Schauspieler kam auch im weiteren Verlauf des Abends nur wenig von der poetisch-traurigen Bosheit des Stückes über die Rampe. Die Dialoge verzahnten sich nicht, die Pointen wurden verschleppt. Da nützten auch allzu dick aufgetragene symbolische Hinweise des Bühnenbildes nichts. Dürrenmatts Komödie wurde nicht komödiantisch ausgeleuchtet. Wehmütig erinnerte man sich etwa an die virtuos genaue Wiedergabe von Handkes „Publikumsbeschimpfung“ durch das Berliner Forumtheater (die leider im ap keine gerechte Würdigung fand). „Die Regenschirme wurden freundlicherweise von der Firma Irene Lüdke-Brauer zur Verfügung gestellt.“ Es war, als hätte sich das Stadttheater von Gullen der alten Dame angenommen.  
r. dt.

**ASTA-Kulturreferat:**

**Wenige kamen, viele waren verhindert**

Am Dienstag, dem 19. Dezember, um 22 Uhr lud der ASTA zu einer neuen Veranstaltung des Nachtstudios im Grenzlandtheater ein. Nur etwa fünfzig Zuhörer kamen, um einem Konzert des Aachener Bläserquintetts zuzuhören. Schade! Dabei hätte die Qualität des Gebotenen ein ausverkauftes Haus gerechtfertigt. Martin Freyd (Flöte), Kristóf Dénes (Oboe), Karlheinz Müller (Klarinette), Karl Heinz Güls (Waldhorn) und Helmut Janke (Fagott) spielten Kammermusik aus den Jahren 1922 bis 1957. Die Musiker setzten sich engagiert und spielfreudig und mit bemerkenswerter Präzision für die Werke zeitgenössischer Komponisten ein. Manchem alle Zwölf- und Vieltönerei verachtenden Liebhaber alter Kammermusiken hätte vielleicht aufgehen können, daß dies oder jenes neuere Musikwerk an Eingängigkeit und Anmut vorbarocken Kompositionen nicht nachsteht. Das gilt zum Beispiel für die kleine Kammermusik für fünf Bläser von Paul Hindemith und für viele Arbeiten von Jean Françaix. Da erfordern das Bläserquintett von Harald Genzmer, aber auch die Arbeiten von Servanazy und Malipiero vielleicht schon eine größere Fähigkeit des Sicheinhörens. Aber je vertrauter ihre mehr an Klangfarben und rhythmischen Ordnungen als an Melodien sich orientierende Sprache wird, um so mehr gewinnt man Zugang in die Vorhöfe einer unsentimentalen, zeitgemäßen Poesie der Musik. Vielleicht lag der Termin für die Veranstaltung nicht sehr günstig. Der Abend bewies aber auch, wie schwer es in Aachen und auch im Raume der RWTH sein wird, ein vielseitiges, lebendiges und nicht durch provinzielle Vorurteile eingeengtes Kulturprogramm durchzusetzen. Aber davon sollte sich ein Kulturreferat nicht entmutigen lassen.  
r. dt.

**Grenzlandtheater:**

**Duell im Zwielficht**

Zu Silvester hielt mit Noel Cowards jüngster Komödie das gepflegte Boulevardtheater wieder Einzug ins Grenzlandtheater. Also Theater, das niemandem wehtut und wenig erhellt? Schon. Aber man muß auch zugeben, daß Noel Cowards Komödie geistreich unterhält, und die Thematik des Stückes geht über die Klischees gängiger Werke dieser Theatersparte hinaus. Dazu engagierte Karl Heinz Walther Helmut Weiß als Sir Hugo Latymer und Ruth Hausmeister als Charlotte Gray, beide spielten schon mit Erfolg in Düsseldorf die gleichen Rollen. Gleichwertig gesellte sich Annedore Huber als Hilde Latymer dazu. Helmut Weiß führte wie in München, Baden-Baden und Düsseldorf routinierte Regie, Barbara Krott schuf das milieugerechte Bühnenbild. In Aachen gab es einen Theaterabend, der dem Publikum mit Recht gefiel.  
r. dt.



**grenzlandtheater  
aachen**

Karl-Heinz Walther

**SPIELPLAN**

vom 15. Dezember 1967  
bis 15. Februar 1968

**Scapins  
Gauernerstreich**

Komödie von Molière  
Inszenierung: Walter Knaus

**Die Hose**

Bürgerliches Lustspiel von Carl Sternheim  
Inszenierung: Franzjosef Dörner

**Die Stühle**

Tragische Farce von Eugène Ionesco  
Inszenierung: Lutz Liebelt

**Studentenkarten  
40% Ermäßigung für  
alle Platzgruppen**



**ap Topliste**

Zusammengestellt nach den Verkäufen der Fa. Allo Pach, Aachen, untere Adalbertstraße 82.

- 1 THEIR SATANIC MAJESTIES REQUEST, THE ROLLING STONES (Decca)
- 2 2in3, OFARIMS (Philips)
- 3 SCHLAGER DES JAHRES 5 (Electrola/Teldec)
- 4 RENDEZVOUS MIT PETER ALEXANDER (ariola)
- 5 AXIS: BOLD AS LOVE, THE JIMI HENDRIX EXPERIENCE (Polydor)
- 6 WAS ICH DIR SAGEN WILL, UDO JURGENS (ariola)
- 7 SGT. PEPPERS . . . , THE BEATLES (Electrola)

**KLASSIK**

- 1 HAYDN: DIE JAHRESZEITEN, Karl Böhm (Deutsche Grammophon Gesellschaft) Siehe ap 4/67!
- 2 RENDEZVOUS DER STARS, ewig junge Operette (Eurodisc)
- 3 LEHAR: LAND DES LACHELNS (Electrola)

**POP**

**THE MOTHERS OF INVENTION: ABSOLUTELY FREE, Verve 710006, 21 Mark.**

Frank Zappa, fotogener Nacktarsch und Pop-artist, verulkt fast alles, was an Musik vor ihm war; sezziert, zersingt, verlacht, übertreibt persifliert. Und aus der präzisen Gehässigkeit dieses fiesigen Schnauzbartragers wird eine neue musikalische Form, die nur auf einer LP geboren werden konnte. So kann man sich mit dem Erwerb dieser Scheibe einen Mordspaß einhandeln und dabei noch erreichen, daß man von seinen Nahestehenden für verrückt gehalten wird.

Unsere Titelgrafik von KLAUS ENDRIKAT stellt FRANK ZAPPA dar und ist inspiriert durch das Coverfoto dieser LP!

**THEIR SATANIC MAJESTIES REQUEST, THE ROLLING STONES, Decca, TXS 103, 21 Mark**

Nie war eine so irre Platte gleichzeitig so eingängig! Über indische Tabla-Klänge, menschliche Körpergeräusche und elektronischen Stereo-Sonic-Sour wundert sich kein Hörer mehr. — Es sind und bleiben die echten Stones, immer wieder. Diese LP wird wohl der größte Weiterfolg der Rolling Stones werden.

**AXIS: BOLD AS LOVE, THE JIMI HENDRIX EXPERIENCE, Polydor 239 000, 19 Mark.**

Jimi's 2. LP zeigt die Weiterentwicklung der Experience (Hendrix, Mitch Mitchell, Noel Redding) einem echten Ensemble, auf das die Bezeichnung Beat-Band wenig zutrifft. In seiner altklugen Art ist Hendrix wieder philosophische Texte und spielt die virtuos auf der Gitarre mit Stereo-Effekten.

**MILLOWITSCH AUF REISEN, Polydor 249 18 Mark.**

Von einem bestimmten Punkt an ist auf jeder Kavalsparty Millowitsch genau goldrichtig: Nachtscher wird keiner der Gäste mitgrölen! Es ist jedoch weniger diese neueste Aufnahme als Stimmungsbombe „Jubel Trubel Millowitsch“ (Polydor 237 076) zu empfehlen.

## KLASSIK

**STRAWINSKY: SACRE DU PRINTEMPS**, Orchestre National, Paris; Leitung **PIERRE BOULEZ**. Concert Hall M-2324, Mitgliedspreis 16,95 Mark.

Diese Aufnahme der gewagtesten und aggressivsten Ballettmusik Strawinskys (von reaktionären Kritikern gern „massacre du printemps“ genannt) leitet Pierre Boulez, einer der wenigen Dirigenten, die Karajan nicht bewundern sondern verachten. Drei internationale Schallplattenpreise lohnen seine Mühe. rsj

**FRANZ SCHUBERT, MOMENTS MUSICAUX**, 3 KLAVIERSTÜCKE. **JÖRG DEMUS, PIANO**; Deutsche Grammophon Gesellschaft, 139 310, 25 Mark.

Bei den „Moments Musicaux“ handelt es sich um kleine Werke, die in den Jahren von 1823 bis 1828 entstanden sind. Der junge österreichische Schubert-Interpret wurde von Dietrich Fischer-Dieskau als „ein Musiker, der in der jungen Generation kaum seinesgleichen hat“ bezeichnet. A. D.

**GEORG PHILIPP TELEMANN: DREI KONZERTE UND SUITE CONCERTANTE**, KAMMERORCHESTER PRO ARTE MÜNCHEN, DIRIGENT **KURT REDEL** (SMC 95 066), 25 Mark, und **VIER KONZERTE**, KAMMERORCHESTER DES SAARLÄNDISCHEN RUNDFUNKS, DIRIGENT **KARL RISTENPART** (SMC 95 067), 25 Mark, beide bei Columbia.

Im Rahmen des „Telemannjahres“ 1967 erschienen. Gegenüber Telemann ist ein schlechtes Gewissen nicht fehl am Platze. Im vorigen Jahrhundert gab er die negative Kontrastfigur zur großen Musik her. Man verlangte von Musik, das „Leben“ darzustellen: groß und voller Tragik. Telemann mit seinen heiteren Stilexperimenten paßte da nicht hinein. Heute steht der „oberflächliche Vielschreiber“ so hoch im Kurs, daß man von einer „Telemann-Renaissance“ und einer späten Anerkennung seines Werkes sprechen kann. Empfehlenswert für Liebhaber von später Barockmusik, die eine Stereo-Anlage in Reichweite haben. Mono-Tonabnehmer lassen viele Feinheiten aus. prm

**BRAHMS, Sonate Nr. 1 e-Moll opus 38**  
**SCHUMANN, Adagio und Allegro**  
Iramac Stereo 6506; 25 Mark.  
**BRAHMS, Sonate Nr. 2 F-Dur opus 99**  
**SCHUMANN, Fantasiestücke opus 73**  
Iramac Stereo 6507; 25 Mark.

Die Sonaten von Brahms stellen Kammermusik hohen Schwierigkeitsgrades dar. Die 2. Sonate – über 20 Jahre liegen zwischen ihr und der ersten – entstammt einer sehr fruchtbaren Periode im Sommer 1886. Der weniger zu virtuoser Bravour neigende Klangcharakter des Violoncellos steht dem Wesen des norddeutschen Meisters besonders nahe. Jedoch birgt die sinfonische Dichte des Brahms'schen Klaviersatzes die Gefahr, den dunklen Ton des Cellos zu überdecken, eine Schwierigkeit, die gerade in der F-Dur Sonate erkennbar wird. Konservatorium ausgebildeten Interpreten, den Cellisten Jean Decroos, Schüler des bekannten Pierre Fournier, und die Pianistin Danièle Dechenne gewährleistet ist. AB

**J. S. BACH: DAS WOHLTEMPERIERTE KLAVIER 2. Teil**; **Ralph Kirkpatrick, Cembalo**. Deutsche Grammophon Gesellsch. 139 146/48.

Die Deutsche Grammophon Gesellschaft hat eine verlegerische Tat vollbracht: Sie nahm mit dem amerikanischen Musikprofessor und wichtigsten Cembalo-Interpreten unserer Zeit, **Ralph Kirkpatrick**, beide Teile des „Wohltemperierten Klaviers“ auf; und zwar gleich zweimal: Zunächst spielt **Kirkpatrick** die 2 mal 24 Präludien und Fugen durch alle Tonarten auf dem gleichen Cembalo, sodann auf dem Clavichord. Es versteht sich, daß die Gesamtaufnahme auf 10 LPs veröffentlicht wird, wovon noch drei (2. Teil auf Clavichord) fehlen. Wegen des ewigen Streites um die richtige Wahl des interpretierenden Tastinstruments hat diese Doppelaufnahme große musikhistorische Bedeutung und erquickt, auch im Fragment, die Freunde exklusivster Klaviermusik. rsj

**J. S. BACH: WERKE FÜR FLÖTE I**; ARCHIV-Produktion der Deutschen Grammophon Gesellschaft 198 412, 25 Mark.

Bisher in einer Kassette vereinigt, sind jetzt die beiden Aufnahmen mit Bachs Flötensonaten einzeln erhältlich. Der erste Teil enthält die Sonaten für Flöte und Cembalo 1–3 und die 2. Sonate für Flöte und Continuo; dabei also die schönste Flötensonate Bachs: Nr. 1 für Flöte und Cembalo h-Moll. rsj

**Mozart: Symphonie Nr. 41 C-Dur „Jupiter“**, **Symphonie Nr. 35 D-Dur „Haffner“**. Rias Symphonie-Orchester Berlin, **Ferenc Fricsay**. Stereo transcription Nr. 89 677, Heliodor.

**Mozart: Die Zauberflöte, Ausschnitte**. Rias Symphonie-Orchester Berlin, **Ferenc Fricsay**. Stereo LP Nr. 89 653, Heliodor

Die „Haffner“-Symphonie war ein Auftragswerk, aber es ist ein Meisterwerk daraus geworden, so hinreißend wie die „Jupiter“-Symphonie, genialer Zusammenklang von schöpferischer Kraft und Weisheit. Mozarts Musik verrät schwerlich biographische Züge, sie ist leuchtende Helligkeit vor dem dunklen Hintergrund seines elenden Lebens. Das gilt auch für seine letzte Oper aus dem Jahre 1791, dem Jahr, in dem er starb. – MM –

## JAZZ

**Gunter Hampel Quintet, HEARTPLANTS**. Saba 15 026 Stereo.

Wer Gunter Hampel gesehen hat, weiß, wieviel geistiger und körperlicher Einsatz hinter seiner Musik und der seiner Mitspieler steht. Dabei entsteht eine seltsam unterkühlte Atmosphäre atonal zerfließender Musik, die hämmernd, zartmelodisch, schreiend sein kann. Die Visionen sind Graphik nachempfunden, von berauscher und mitreißender Dichte. uw

**George Russel sextet AT BEETHOVEN HALL**. Guest Artist – **Don Cherry**. Saba 15 059 Stereo.

In diesem erstaunlichen Free-Jazz wird Neues mit Altem, swingendes mit fließendem, harmonisches mit atonalem verbunden. **Don Cherry** inspiriert das Sextet zu immer neuen Phrasen, Klangbildern. Die Musik bewegt sich in einem glücklich gewählten Raum zwischen Freiheit und Selbstbeschränkung. uw

**OSKAR PETERSON: NIGHTTRAIN**. Verve Stereo, 21 Mark.

Mit dieser Platte setzte Verve die Nightrain-Reihe fort. Peterson greift teilweise alte Themen wie „take the A-train“ auf und verarbeitet sie „petersonlike“. Doch auch er experimentiert; dies beweist er mit „jumping in the woodside“. Ein hervorragender Gitarrist gibt dem sound eine eigene Note; dies ist zweifellos das beste Stück dieser Scheibe. GK

**Lowell Fulson, THE BLUES CAME ROLLIN' IN**. International Polydor Production 423 250.

Lowell Fulson singt mit ziemlich harter Stimme den typischen Blues der „gooden alten Zeit“ mit den immer wieder benutzten Themen über Liebe, Sehnsucht usw. Trotz der traurig klingenden Themen, sind diese keineswegs affektiert oder durch Soul verkitscht, sondern man kann in ihnen noch die typischen Formen erkennen. Besonders beachtenswert sind die Improvisationen von Fulson auf Gitarre und Klavier. KB

**Howard McGhee: „THE SHARP EDGE“**, fontana 883 906 JCY.

Howard McGhee, ein Startrompeter des Bebop, tritt 1961 nach langer Zeit mit dieser Platte erstmals wieder an die Öffentlichkeit. Seine Musik ist originell angelegt, dabei kraftvoll und doch von lyrischer Feinheit im Detail; sie macht Freude.

## CHANSONS

**DIE WIDERBORSTIGEN GESÄNGE DES DIETER SÜVERKRÜP**, Verlag „pläne“, S. 22 302, 19 Mark.

Süverkrüp bringt auf seiner neuesten LP teils die Titel, die er auch beim Auftritt im Audi-Max zum besten gab. „Erschröckliche Moritat vom Krvptokommunisten“, „Kinderchor für einen sauerländischen Zwergbahnhof“, „Schulze et iucundum est“. BR

# NE BU E CHER

**Pädagogische Taschenbücher**  
aktuell · verlässlich · preiswert

# az

**Alfons Otto Schorb:**  
**Pädagogisches Taschenlexikon**

232 Seiten, kartoniert 4,90 DM  
Leinen 7,80 DM

Die etwa 1300 Stichwörter erläutern Begriffe, deuten die hinter den Schlagwörtern stehenden Probleme an und verweisen auf die wichtigste Fachliteratur. Den zahlreichen neuen Entwicklungen in den Bereichen der Bildung, Erziehung und des Unterrichts sowie ihrer Theorie entspricht das Buch dadurch, daß es Fachwörter erklärt, die erst in jüngster Zeit in die pädagogische Fachsprache eingedrungen sind. Es enthält zahlreiche Stichwörter, die bisher in den Nachschlagewerken fehlten.

Gesamtprospekt auf Anforderung gratis.

**Verlag F. Kamp Bochum** · Postfach 1309

## HOCHBAU

**TASCHENBUCH HOCHBAUSCHÄDEN UND -FEHLER**, von **Ing. Max Hartmann**. Franckh'sche Verlagshandlung; 2. Auflage 1967, 592 Seiten mit 145 Abb. im Text und 198 Bildern auf Tafeln. Plastikeinband 34,- DM.

Ein praktisches Werkbuch für den planenden und bauleitenden Architekten und Bauingenieur, aber auch ein sehr gutes Lehrbuch für den Studenten. Inhaltlich sehr umfangreich und umfassend, erfreulich sorgfältig in der Benennung von Quellen, Normen und Schrifttum sprengt diese Arbeit bei weitem den Rahmen dessen, was man gemeinhin von einem „Taschenbuch“ erwartet. Ein Buch, das den Studierenden neben der Theorie der Praxis nahebringt. (hm)

**Hans Aregger, Otto Claus: Hochhaus und Stadtplanung**. 224 Seiten, Leinen 78,- DM, Artemis Verlag, Zürich.

Der Band zeigt 29 Beispiele moderner Hochhausplanung von Wright, Mies van der Rohe, Kahn, Niemeyer, Le Corbusier, K. Mayekawa, Aalto und anderen. Jedes Gebäude wird in Grund- und Aufriß

dargestellt, nebst einer kurzen Situationsangabe. Weiterhin werden 22 Wohnhochhäuser nach Fläche und Wohnwert miteinander verglichen. Die Durchschnittswerte sind in einer Tabelle zusammengestellt. Viele Handskizzen vermitteln die Vision einer künftigen Weiterentwicklung dieser entscheidenden Architekturfrage. Die Beispiele sind durchweg kennzeichnend und geschickt ausgewählt. M. Maus

## NATURWISSENSCHAFTEN

**HEINZWERNER PREUSS: GRUNDRISS DER QUANTENCHEMIE.** Hochschultaschenbücher 10, 10a, 10b, Paperback, 310 S. 9,80 DM.

Über den Problembereich der chemischen Bindung gibt der Grundriß einen zuverlässigen Überblick. Für Fans der theoretischen Chemie eine kühle Dusche: die „strengen Verfahren“ der Quantentheorie erfordern viel mathematisches Geschick. Für den praktischen Chemiker mag es ein Trost sein, daß die komplizierten theoretischen Verfahren für ihn völlig unergiebig sind. pr m

**DORIAN'S HANDWÖRTERBUCH DER NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK.** Englisch-Deutsch, Elsevier Publishing Company, Amsterdam 1967, 1240 Seiten, Kunstleder. Empf. Preis f. Deutschl. 89 Mark.

Ein ungewöhnlich brauchbares und aktuelles Wörterbuch aus dem renommierten Amsterdamer Spezialverlag. Das Neue am „Dorian“ ist, daß bei jedem der 12000 Begriffe für die deutsche Bedeutung das entsprechende Sachgebiet genannt wird. Die Methode sei am Beispiel des Allerweltswortes POWER demonstriert:

POWER — [gen] Kraft, Stärke  
[leg] Befugnis, Vollmacht  
[mech] mechanische Energie  
[phys] Energie, Kraft, Leistung  
[el] Leistung  
[opt] Vergrößerungskraft  
[math] Potenz  
[radio] Sendestärke

So werden 128 Sachgebiete berücksichtigt. Dies verschafft dem Wörterbuch nahezu universelle Verwendbarkeit in Wissenschaft und Technik; nur in ganz seltenen Fällen wird man ein Fachwörterbuch zur Hand nehmen müssen. rsj

**Grauert — Lieb: Differential- und Integralrechnung I. Funktionen einer reellen Veränderlichen.** Springer-Verlag, Berlin — Heidelberg — New York. Geheftet 12,80 DM (Heidelberger Taschenbücher, Band 26).

Zwei junge Autoren geben im vorliegenden Band eine leichtfaßliche und besonders für den Studienanfänger gedachte Einführung in die Differential- und Integralrechnung.

Die vielen ausführlichen Beweise wiegen den Nachteil auf, daß keine Beispiele vorhanden sind. Das Buch ist vorzüglich geeignet für den Anfänger und für Wiederholungen, zumal wegen seines relativ günstigen Preises. P. J. L.

**RAYMOND POSTGATE: WAS MAN VOM WEIN WISSEN SOLLTE.** Florian Kupferberg Verlag, 120 S. 19,80 DM.

Mihi est propositum in taberna mori  
Venus sit appositum Morientis ori,  
Ut dicant cum venerint Angelorum Chori,  
„Deus sit propitius huic potatori“.

Eine amüsante Plauderei über Wein und das Vergnügen, ihn zu trinken, aufgezeichnet durch einen Engländer und in olivenfarbenem Leinen geschmackvoll gebunden. pp

**ERWIN SCHRÖDINGER: GEIST UND MATERIE.** Vieweg, Bd. 113, 80 S., Karton 9,00 DM.

Ein Physiker treibt Philosophie, im Ernst. Interessenten: Lehramtskandidaten, Naturphilosophen, allgemein. pr m

**EDGAR HUNGER: DIE NATURWISSENSCHAFTLICHE ERKENNTNIS,** Bde. I, II, III. Vieweg, zusammen 322 S., Karton, 3 Bde. ca. 17,— DM.

Diese Quellensammlung bringt uns der Sprache und dem Denken präatomarer Naturforscher näher. Wieso kamen unsere forschenden Ahnen noch mit einfachstem Schreinerdeutsch aus, wo wir schon ins Mathematische abgleiten müssen? „Zusammenfassende Betrachtungen“ stellen die thematisch gruppierten Texte vor den Hintergrund eines größeren Zusammenhangs. Angehängte Worterklärungen sind ein weiterer Komfort. Die drei Bände enthalten die

epochemachenden Texte über methodische (I), humane (II) und grundsatztheoretische (III) Aspekte der Naturwissenschaft. Proben: „Der Luft ist von natür warm und fäht, aber diu wirm ist gaistlicher an dem luft denne an dem feuer.“ (Konrad von Megenberg) „Hier stehen wir einfach den Grenzen der rationalen Erfassung der Welt gegenüber.“ (Albert Einstein) pr m

## POLITIK UND ZEITGESCHEHEN

**ARTHUR M. SCHLESINGER: DAS BITTERE ERBE (VIETNAM — PRÜFSTEIN DER DEMOKRATIE)** Scherz-Verlag, 144 S., Leinen 14,80 DM.

Übertragung aus dem Amerikanischen „The Bitter Heritage“. Obwohl Schlesinger auf dem Boden der amerikanischen Ideologie steht, ist dies ein Buch für alle Gegner des Vietnamkrieges einschließlich der Antikapitalisten. Ihnen besorgt Schlesinger mit seinem Buch zu grundsätzlichen Argumenten zusätzlich noch einfache, strategische Einwände gegen die Johnson-Eskalation. Seine Äußerungen können zum vertrauten Werkzeug derer werden, die die behauptete Sinnlosigkeit des Krieges in Vietnam begründen wollen. pr m

**Simon Wiesenthal: „Doch die Mörder leben“.** Droemer Knauer Verlag München, Ganzleinen, 430 Seiten.

Dieses aufsehenerregende Buch, von dem bereits Teilabdrucke in vielen Zeitungen, so auch dem „Spiegel“ zu finden waren, läßt den Leser schlagartig das ganze Unrecht in seiner unvorstellbaren Grausamkeit erkennen, das durch die nazistische Mordmaschinerie ausgelöst wurde: daß es sich außerdem um die life-Reportage einer großangelegten Verbrecherjagd handelt, läßt das Buch, von seinem dokumentarischen Wert abgesehen, zu einer fesselnden Lektüre werden. — B. R. —

**WIDER DIE UNTERANENFABRIK. HANDBUCH ZUR DEMOKRATISIERUNG DER HOCHSCHULE,** hrsgg. v. Stephan Leibfried Pahl-Rugenstein-Verlag, 388 S., Paperback, 9,30 DM.

Eine Zusammenfassung studentischer Aktionen in Sachen Demokratisierung, die lange Zeit fehlte. Es könnte die Bibel der studentischen Hochschulreformer werden. pr m

## BELLETRISTIK

**Georg Stefan Troller: Pariser Gespräche. Marion von Schröder-Verlag, 16,80 DM.**

Wer das „Pariser Journal“ kennt, muß, die anderen sollten dieses Buch lesen. Für manchen könnte es wichtiger sein als der Katechismus und anderen mehr helfen als eine Bibliothek von „Aufklärungsbüchern“. Ich glaube, in diesem Buch wird das Leben beschrieben, und das ist unheimlich viel. pp

**Brigid Brophy: Der Schneeball. Luchterhand, 18,50 DM.**

Einer der erotischsten Romane, die in letzter Zeit erschienen sind: gekannt wird die Geschichte einer Silvesternacht erzählt. Auf dem Kostümfest eines neureichen Briten lassen sich die Lady standesgemäß, ein kleines Mädchen im Fond des väterlichen Bentley verführen — Mozart hat geholfen. pp

**JEAN-CLAUDE FORESTS BARBARELLA. 68-seitiger Comic-Strip in Farbe, 2. Auflage.**

Sie selbst „begehrenswerter als alle Prostituierten von Sogo“, trotzdem nur 18 DM. Die irdisch-blonde Astronautin stürzt mit ihrem Raumschiff in das Rosengewächshaus eines bewohnten Planeten, der sich als erfrischendes Literaturgemisch von den griechischen Sagen bis zum modernen Zukunftsroman entpuppt. Der erste Comic, den man zur Literatur zählen kann. pr m

**PAUL MAC KENDRICK: ROMS STEINERNES ERBE.** 366 Seiten, 169 Abbildungen im Text, Ganzleinen mit mehrfarbigem Schutzumschlag, 29,50 DM.

Der Altphilologe Mac Kendrick gibt einen umfassenden Bericht über die römische Archäologie in Italien ab. Die große Anzahl von Abbildungen und Skizzen trägt wie die übersichtliche Gliederung dazu bei, Klarheit in das Gewirr von Kulturen und Perioden zu bringen. Mac Kendricks Stil ist lebendig und fesselnd. Die deutsche Übersetzung ist gegenüber der Originalausgabe auf Grund der fortschreitenden Arbeiten mit Ergänzungen versehen. A. D.

**DIE WIENER GRUPPE, herausgegeben von Gerhard Rühm, Rowohlt Paperback.**

In dieser Ausgabe liegt zum ersten mal eine umfassende Sammlung der Literaten der Wiener Gruppe vor. Gerhard Rühm gibt Texte, Gemeinschaftsproduktionen und Aktionen von Achleiter, Artmann, Bayer, Rühm und Wiener heraus. Die Wiener Gruppe bildete sich zwischen 1952 und 1955 aus einem Kreis avantgardistischer Künstler. Diese setzten sich systematisch mit der Sprache in all ihren Möglichkeiten auseinander. Studenten der Linguistik könnte die Bekanntschaft mit dieser Gruppe ganz neue Möglichkeiten ihres Studienfaches eröffnen. GK

**FRANZ KAFKA: DIE ROMANE.** 814 Seiten, Leinen, 19,80 DM, S. Fischer Verlag, 1966.

Dieser Band enthält die Werke: Amerika, Der Prozeß, Das Schloß, die von Max Brod als „Trolologie der Einsamkeit“ bezeichnet wurden. Sie gelten als Schlüsselwerke des 20. Jahrhunderts. In den Jahren 1925–27 wurden sie zum ersten Male veröffentlicht. Alfred Döblin sagte schon damals voraus, daß „die Bücher beim Publikum langsam besser gehen würden“. In diesem Sinne ist diese preiswerte Ausgabe zu begrüßen. A. D.

**FRIEDRICH'S DRAMATIKER DES WELTTHEATERS. Band 44: ROLF HOCHHUTH v. S. Melchinger. Band 55: PETER WEISS v. H. Rischbieter.**

Diese Reihe stellt aus literarwissenschaftlicher und theaterhistorischer Sicht die Dramatiker des Welttheaters dar, deren Werke die Spielpläne der Bühnen in aller Welt beherrschen.

Wie jeder Band sind auch die vorliegenden über die modernen deutschen Stardramatiker Hochhuth und Weiß in drei Abschnitte gegliedert: Lebensdaten / Zeit und Werk / Stücke.

Besonders der letzte Abschnitt ist beachtenswert, da in ihm jeweils die bedeutendsten Stücke kritisch analysiert und (mit Bildteil) interpretiert werden. P. J. L.

**MAURICE SACHS: DER SABBAT. Roman und Lebensgeschichte. Aus dem Französischen von Herbert Schlüter. 353 S., Leinen 24 DM. Piper Verlag, München.**

Dieses Buch schildert in Selbstdarstellung das Leben eines französischen Juden, der — homosexuell, gewitzt und mittellos — im Paris der zwanziger Jahre die Vita eines Bohemien führt. Es endet im April 1945 in Hamburg unter den Schüssen teutonischer Karabiner. Der bekannte Journalist und Literat Francois Bondy fand es nicht unter seiner Würde, das Nachwort zu dieser Chronique scandaleuse zu schreiben. pp

**LUCHTERHANDS LOSEBLATT-LYRIK, je Ausgabe (Mappe) 4,80 DM; bisher erschienen: 1–8; Erscheinungsweise: alle 2 Monate.**

Eine schlichte graue Mappe mit kurzen Informationstexten über die Autoren (jeweils sieben versch.) enthält sieben Gedichte auf losen Blättern, zum Aufhängen, Durchblättern, Ankleben oder Sammeln. Erfreulicherweise meist zeitgenössische Elaborate, daher von unterschiedlicher Qualität, doch durch die Auswahl immer ansprechend und lohnend. Besonders empfehlenswert: Nr. 5, Juli 67. b. s.

## KALENDER

**GOTTSCHALK-KALENDER 1968**

An der Spitze dieses neuartigen Kalenderprogramms aus dem Gottschalk-Verlag steht FOTOFUTURA. Dieses Verlagswerk kann wirklich als Kunstwerk der Farbfotografie bezeichnet werden. Die einmaligen Fotos stammen von vier bedeutenden Fotografen. Der Kalender GRAND PRIX '68, mit seinen 12 dramatischen Farbfotos von den großen Rennstrecken des Autorennsports, wird sicherlich alle Rennfans begeistern.

MACRO COLOR '68 ist ein Kalender, der eine gelungene Synthese aus Naturwissenschaft und moderner Kunst darstellt.

Von Dr. Karlheinz Andres stammt der Kalender GESICHTER AUS ALLER WELT.

Besonders gefällt, daß auf den Rückseiten der Kalenderblätter Erklärungen zu den Bildern bzw. bei Landschaftsaufnahmen Lageskizzen gedruckt sind. K. B.

